JÜDISCHE PRESSZENTRALE ZÜRICH

Neues Heim und Gartenschönheit

Der Hausgarten zum neuen Heim soll nichts anderes sein, als Erweiterung der Wohnräume. Dazu stehen uns vielleicht nur wenige hundert Quadratmeter zur Verfügung, um aus diesen einen mit der Wohnung innig verwachsenen «Gartenraum» zu schaffen, das ist die Aufgabe des neuen Gartengestalters. Untrennbar ist diese Zukunftsrolle von einem weisen Ausbau der Wechselwirkung von Stadt und Naturleben von geistiger und körperlicher Tätigkeit auf dem allein die höchste Blüte aller Kräfte ruhen kann. Das Motto «Mehr Raum und Licht» hat auch der Gartengestaltung neuere, freiere Richtlinien gegeben, die sich günstig ausgewirkt haben. Vor Jahren stellten wir genug schattenspendende Bäume vor ganze Wohnkolonien und Villenbesitzungen, so hat sich die bessere Erkenntnis und der mit Maß betriebene Sonnenkult zu einem auf Fläche und Raumwirkung basierenden Gartenstil durchgerungen. Heute erfordert der Garten keine Ueberladung; mit großen Rasenflächen, einigen Bäumen, Blütenstauden, Sträuchern und Blumenbeeten werden die besten Effekte erzielt. Nicht zuletzt haben zu diesem «Schritt vorwärts» die Bodenpreise in den Städten beigetragen, welche die Anlage von größern Gärten im Parkstil zum vorneherein verunmöglichen, und so dem neuen Garten einen ungewohnten Aufschwung gaben. Damit soll nicht gesagt sein, daß nun jeder alte Park um irgend ein Schloßgut oder sonst eine historische Stätte seine Daseinsberechtigung verloren habe, nein, hier beginnt die sehr dankbare Gartenumgestaltung. Beim Landhaus suche man den Uebergang vom Garten zur Landschaft durch gewählte Bepflanzung und Rasenflächen in guten Einklang zu bringen. Stein und Asphaltwüsten lassen wir in grüne Rasen aufgehen und ersetzen Kieswege durch prächtige, ziegelrote naturfarbene und frostbeständige Gartenplatten.

Durch 2 bis 3 Treppenstufen erhöht, auf Granitpfeilern oder Bruchsteinmauerwerk aufgelegt, wird ein Ruheplatz geschaffen, der mit der sogenannten Pergola bepflanzt, mit Glyzinen, Rosen um- und überrankt uns an die Sonne des «bel Ticino» erinnert. Mit verhältnismäßig wenig Kosten gestalten wir auf diese Art einen Garten oder Park zu einer Stätte körperlicher und seelischer Erholung.

…uversicht. Es war …ns so viele Gefah… …he überdauern ließ. …hen Vorsehung war …urch die Zeiten und …er Fluch des Ewi-

…rische Bedeutung in dieser unglaublichen Lebenskraft, die dem Ansturm einer ganzen Welt trotzt, weil sie offenbar dazu berufen und bestimmt ist, bedrohte Ideale, die Freiheit, Gerechtigkeit und Menschenliebe auch im Chaos einer dieser Güter beraubten Welt hochzuhalten. Daß Freiheit, Gerechtigkeit und Menschenliebe nicht Programm der gegenwärtigen Weltpolitik



...s avec décor bleu sous émail! Une réussite toujours renouvelé et de la meilleure tra- ...'art porcelainier.

20. Jah
Nr. 935

Jü

Re
Zür
AC

20. Jahrgang
Nr. 935

25. März 1937

Jüdische Presszentrale Zürich

und JÜDISCHES FAMILIENBLATT FÜR DIE SCHWEIZ

Redaktion und Verlag: Oscar Grün.
Zürich, Flössergasse 8. Telephon 37.516

Erscheint wöchentlich

Nachdruck sowie Reproduktion der Bilder nur nach Vereinbarung mit der Redaktion

AGENCE CENTRALE DE LA PRESSE JUIVE — JEWISH PRESS AGENCY

Offizielles Publikationsorgan der Israelitischen Cultusgemeinde Zürich

Jahresabonnement: Fr. 12.—. halbj. Fr. 6.—, viertelj. Fr. 3.20, Einzelnummer 30 Cts. Ausland Fr. 25.—. Briefadr. Sihlpostfach - Postcheck-Konto: VIII 5166 - Telegramme: Presscentra Zürich

Pessach, Fest der Freiheit.

Von Oberrabbiner Dr. DAVID FEUCHTWANG s. A., Wien.

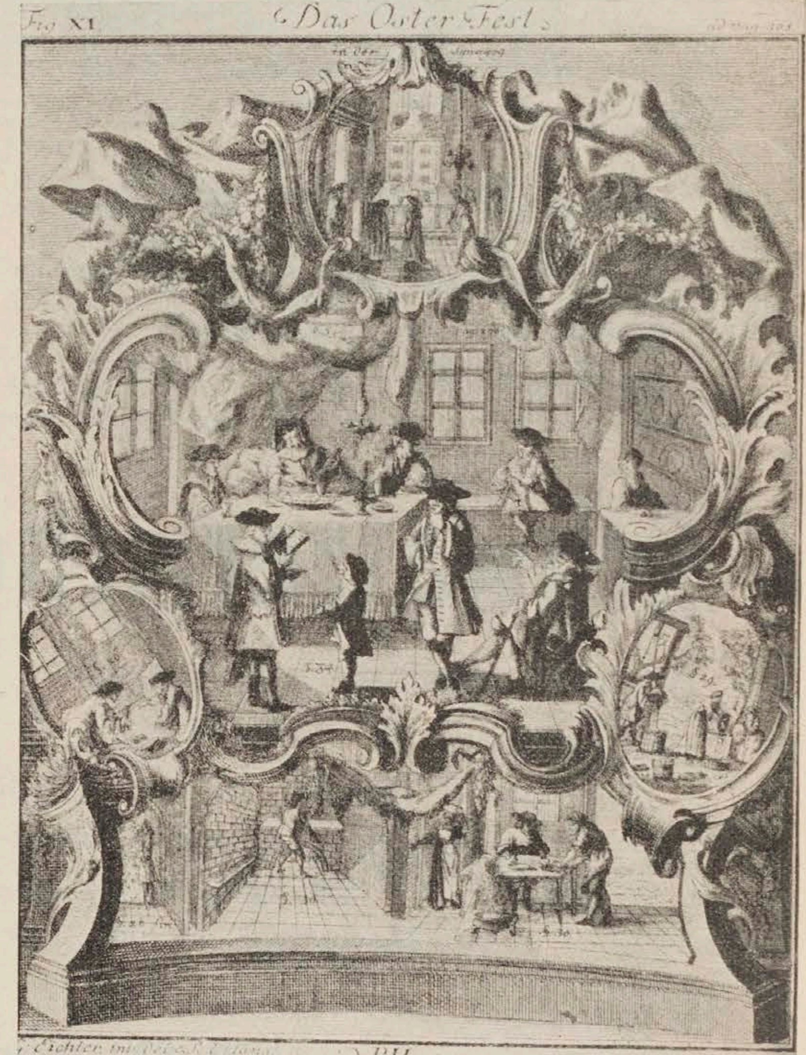
Das erste und oberste Gesetz der zehn Gebote enthält den Hinweis auf die Befreiung Israels aus dem Hause der Sklaven, aus Mizrajim. Nicht ist darin merkwürdigerweise von irgend einem Dogma die Rede, nicht einmal von einem strikten Gebot.

Befreiung aus Knechtschaft wird als Beweis des göttlichen Eingriffs in das Schicksal eines Volkes hingestellt und daran erst das strengste Verbot der Vielgötterei geknüpft. Darin liegt tiefer Sinn. Knechtung, Unterdrückung, Freiheitsberaubung führen zu Heidentum, das an sich Anerkennung oder Anbetung von Götzen in jeder beliebigen Form, sei sie materiell, sei sie geistig, bedeutet.

Der erste große Schritt in die Weltgeschichte, den das jüdische Volk gemacht hat, war der Schritt in die Freiheit. Man kann sagen: So berühmt die Geschichte Alt-Aegyptens sein mag, so wundervoll die Kunstwerke sind, die wir aus dessen Antike besitzen, so wertvoll ein kleiner Teil seiner Literatur ist — berühmt für die Dauer aller Zeiten wurde es durch die in der Bibel erzählten Geschichten, und in die Weltgeschichte eingegangen ist es durch die Befreiung Israels aus seiner Sklaverei.

Es ist nicht gleichgültig, an welches Ereignis ein Volk seine Aera knüpft. — Unsere Aera blieb für ewige Jahre an das gewaltige Erlebnis in Mizrajim gebunden, obzwar wir nach Jahren der Schöpfung zählen. «Erinnerung an den Auszug aus Aegypten» ist zur ständigen Formel in den Weihegebeten der Sabbate und Feste geworden, ist der Stempel, der unseren bedeutendsten Gedenktagen aufgedrückt ist. Das Befreiungsfest ist uns kein triumphales Siegesfest, wenn auch diese Note nicht fehlt, die im wundervollen Meeresliede klingt, das wir am siebenten Tage feierlich verlesen. — Das ist aber doch nicht das Grund- und Leitmotiv. Das Buch, aus welchem wir an dem festlichen Abend im Familienkreise Kapitel unserer großen Vergangenheit lesen, ist ein Friedensbuch, entrollt aber in kurzen, markigen Zügen eine knappe Chronik unserer bewährten Treue und Kraft in Leidenszeiten, die, kaum überwunden, immer wiederkehren. — Kämpfer waren wir, Sieger und Märtyrer. Davon singen und sagen wir am Pessachfeste: «Nicht einer allein erhob sich gegen uns, um uns zu vernichten; in jedem Zeitalter und Geschlecht erstanden Feinde, in der Absicht, uns zugrunde zu richten, doch Gott rettete uns aus ihren Händen.»

Es ist wunderbar, mit welcher Ruhe und Gefaßtheit wir das sagen . . . Ist es Verzicht, Ohnmacht, Hoffnungslosigkeit? Nichts von dem. — Es ist Kraft, Stolz, Zuversicht. Es war nicht allein Selbsterhaltungstrieb, der uns so viele Gefahren, Verfolgungen und Ausrottungsversuche überdauern ließ. Die geheimnisvolle Hand der geschichtlichen Vorsehung war und ist hier sichtlich am Werk, die uns durch die Zeiten und Schicksale führt. Sagen andere, es sei der Fluch des Ewigen Juden, der seinen Leichnam durch die Welten schleppt, so sagen wir: es ist das Ewige Judentum, das lebendig bleibt, umdroht und umgarnt von einem ungeheuren Netz feindlicher Mächte. Die sittliche und religiöse Gedankenwelt, die unsterblichen Ideen, die jüdische Seele sind es, welche den Körper des jüdischen Volkes erhalten. Es ist Sinn und historische Bedeutung in dieser unglaublichen Lebenskraft, die dem Ansturm einer ganzen Welt trotzt, weil sie offenbar dazu berufen und bestimmt ist, bedrohte Ideale, die Freiheit, Gerechtigkeit und Menschenliebe auch im Chaos einer dieser Güter beraubten Welt hochzuhalten. Daß Freiheit, Gerechtigkeit und Menschenliebe nicht Programm der gegenwärtigen Weltpolitik



Pessach. Kupferstich nach Bodenschatz. Bamberg 1756.



Inventé par Novelli. La Fête de Pâque. D'après l'ouvrage de Mr. Picart.

sind, bedarf für denkende Menschen keines Beweises. Weltentrüstung verkriecht sich feige in verborgene Winkel. Uns Juden verwandelt sich der Lobgesang auf die Befreiung aus Sklaverei zum Preislied auf die Freiheit aller Menschen; die unerschütterliche, hoffnungssichere Zuversicht für Israels Zukunft vertieft sich zur Ueberzeugung messianischer Erlösung der Welt aus Unheil und Verderben. Dafür sind unwiderlegliche Beweise die Prophetenworte, welche wir im Verlauf des Festes lesen, die einmal die Belebung und Erhaltung des Volkes durch Geist, ein andermal den heiß ersehnten Weltfrieden zum Ausdruck bringen. Daran werden alle Versuche scheitern, die uns in Vergangenheit und Gegenwart zur Verzweiflung, wenn nicht gar zu Selbstmord treiben wollen, indem sie uns in der ganzen Welt als minderwertige Rasse und Masse verlästern, uns «völkisch» und «religiös» als tief unter allen Völkern und Religionen stehend der Verachtung und Entrechtung preisgeben — —.

Es ist Hohn und Lästerung der geschichtlichen Vorsehung,

wenn man uns, aus deren Schoß der Erlösungsgedanke geboren wurde, als fluchwürdige, mit Erbsünde behaftete Menschen aus der staatlichen, bürgerlichen Gesellschaft auszuschließen wagt, der wir unser Bestes an Geist, Gut und Blut mit nie versagender Vaterlandsliebe geopfert haben und opfern.

Wie erhaben klingt dagegen in unsere von Bitternis, Haß und Ungerechtigkeit erfüllte Zeit hinein das Prophetenwort, das vom kommenden Messias kündet:

«Der Geist Gottes wird sich auf ihn niederlassen; der Geist der Weisheit und des Verstandes, der Geist des Rates und der Kraft; der Geist der Erkenntnis und der Furcht vor Gott; er wird nicht richten nach dem, was sein Auge sieht, und nicht nach dem, was seine Ohren hören, urteilen, sondern er wird über die Geringen mit Gerechtigkeit richten und über die Unglücklichen im Lande in Geradheit urteilen; aber die Gewalttätigen mit der Geißel seines Mundes schlagen, und mit dem Hauch seiner Lippen die Gottlosen töten. Gerechtigkeit wird der Gurt seiner Hüften, Treue der Gurt seiner Lenden sein.»

Diese Jesaias-Worte lesen wir an unserem Pessachfeste. — Wohl, das ist Poesie, herrliche Phantasie und Dichtung. Doch der Prophet war nicht allein Dichter, er war Künder, Sittenrichter, Lehrer —.

Wir haben seine Lehre angenommen und glauben an sie und an ihn. Wir kämpfen, wir leben. Unser Lebenswille ist ungebrochen. — Aus Gestein zaubern wir Wasser hervor, verwandeln Sümpfe in blühende Gärten, Brachland in Saatfeld. In Erez Israel ersteht aus Wüste Fruchtland, aus absterbenden Menschen ein neues, junges Geschlecht. Das ist symbolisch für das ganze jüdische Volk.

Die jüdische Auffassung der Freiheit.

Eine der wichtigsten Lehren des Pessachfestes, von der nur zu wünschen wäre, daß sie recht viel Nachahmer fände, ist die Art, wie Israel sein Befreiungsfest feiert. Sie ist bezeichnend für die jüdische Auffassung der Freiheit.

Die Feier wird mit den Worten eingeleitet: «Wer hungrig ist, komme und esse mit uns, wer bedürftig ist, komme und feiere das Ueberschreitungsfest mit uns.»

Die erste Einladung gilt nicht nur unseren jüdischen Glaubensbrüdern, sondern allen Menschen, ohne Unterschied der Nationaliät und religiösen Bekenntnisse, wie David Abudraham aus Sevilla (1350), eine Autorität auf dem Gebiete der Liturgie, in seinem Kommentar zur Hagada ausdrücklich bemerkt. «In unserer Zeit, in welcher die nichtjüdischen Nachbarn (gemeint die nichtjüdischen Armen) zahlreicher sind als die jüdischen, soll man zuerst für die nichtjüdischen Armen sorgen, damit sie nicht gezwungen sind, in die Häuser zu gehen» (um Unterstützung zu bitten).

Die Freiheit besteht nicht in der Bedrückung der Schwachen und Schutzlosen, verleiht dem befreiten Volke kein Vorrecht, sich über andere Völker zu erheben, sie als Menschen zweiter Klasse zu betrachten.

Das jüdische Befreiungsfest lehrt die Einheit des Menschengeschlechtes und will die sozialen Gegensätze ausgleichen. Jeder, ohne Unterschied, hat nach jüdischer Auffassung das Anrecht auf Brot, auf Existenz. Diese Lehre ist die beste Antwort auf alle Verleumdungen, die von feindlicher Seite gegen das Judentum vorgebracht werden.

Dr. I. Kahan.

הא לחמא עניא

Dies ist das Brot des Elends
das gegessen unsere Väter in Mizrajim
Dies ist das Brot der Knechtschaft
ihr sollt es essen in dieser Nacht.
Ob
ihr arm seid oder an reichen Tischen sitzet,
ob ihr wohnet im Süden oder Norden!
am Wüstenrande oder in der Ebene
die schwer ist von Früchten und Wein:



Essen sollt ihr das Brot des Elends
und gedenken der Väter, deren Tränen
hineinreicht bis in eure Mitte. Strom
So ihr esset alle das Brot des Elends

werdet ihr reich sein im Gedenken
Brüder der Not werdet ihr sein: aber
die Freude der Väter da der Ewige
sie herausführte aus Mizrajim
wird eure Stirnen erhellen in dieser
Nacht.
A. R. M. Sturmann

Text von Manfred Sturmann.
Zeichnung von Alfons Rosenberg.

Steigende Erregung im Jischuw.

Jerusalem. H. D. - Das Wiederaufflackern des arabischen Terrors und die Unfähigkeit der Polizei, Ausschreitungen zu verhindern oder auch nur die Täter zu fassen, hat unter den Juden in Palästina eine große Erregung hervorgerufen; ein Sturm des Protestes gegen die anarchistischen Zustände geht durch den Jischuw, der sich immer mehr gegen die Palästinaverwaltung richtet, die allzu sorglos sich von den Ereignissen treiben läßt. Die jüdische Presse und die Jewish Agency veröffentlichten scharfe Angriffe auf die Regierung, in denen darauf hingewiesen wird, daß seit dem offiziellen Abbruch des Streikes im Sept. 1936 etwa 20 jüdische Menschen meuchlings ermordet worden sind. Die Hauptursache der Ausschreitungen liege in dem bei den Terroristen genährten Glauben, die Regierung sei nicht gewillt und nicht fähig, die Unruhen zu unterdrücken. Der Waad Leumi veranstaltete eine Versammlung, an der Vertreter der Aguda, des Oberrabbinats, der Stadtverwaltung von Tel Aviv und der Landwirte teilnahmen. Die Versammlung, an der eine erbitterte Stimmung gegen die Regierung zum Ausdruck kam, beschloß einstimmig, sofort die nötigen Geldmittel aufzubringen, um Mannschaften zu mobilisieren und insbesondere im Norden die Verteidigung des Jischuw zu verstärken. Von verschiedenen Seiten wurde eine gemeinsame Protestdemonstration und ein jüdischer Generalstreik vorgeschlagen, aber noch nicht beschlossen. Mitglieder der Jewish Agency intervenierten auch energisch bei der Regierung und forderten eine grundlegende Aenderung des Sicherheitswesens durch Schaffung größerer Selbstverteidigungsmöglichkeiten, Verstärkung der Polizei und strengere Bestrafung der Mörder, Räuber und Agitatoren. Auch verschiedene andere Organisationen, u a. die Aguda, schlossen sich in besonderen Eingaben diesen Forderungen an. Die starke Erregung der jüdischen Bevölkerung ist durch die Fortdauer der Ausschreitungen nur allzu begründet. Außer zahlreichen Bombenanschlägen in Jerusalem, Tel-Aviv und anderen Orten ereigneten sich in dieser Woche wieder zahlreiche Angriffe auf jüd. Kolonien; der 27jährige Samuel Gottfried auf Rosch Pinah wurde erdolcht aufgefunden; er ist das 30. Todesopfer seit Oktober 1936. Bei einem Bombenanschlag in Jerusalem wurden 19 Juden verletzt, darauf wurde in Jerusalem der sog. kleine Belagerungszustand proklamiert, ohne daß er jedoch das Aufhören der Unruhen herbeizuführen vermocht hätte; er wurde auch nach zwei Tagen wieder aufgehoben.

Der Oberkommissär Wauchope hat seinen Urlaub vorzeitig abgebrochen und ist wieder auf seinen Posten zurückgekehrt. Wie verlautet, soll er im Besitze weitgehender Vollmachten zur Wiederherstellung der Ruhe und Ordnung sein. Zunächst wurde beschlossen, 700 jüdische Hilfspolizisten einzustellen, sodann erlaubte die Regierung die Oeffnung der Waffenlager für den jüdischen Sebstschutz in den Kolonien.

Eine Meldung der «New York Times», wonach in Paris zwischen Arabern und Juden «Friedensverhandlungen» eröffnet wurden, wird von jüdischer Seite dementiert.

Der Aufbau Palästinas geht weiter.

Aus einer Rede von Prof. Weizmann.

London. J. - Der Präsident der Jewish Agency und der Zionistischen Organisation, Prof. Dr. Ch. Weizmann, hielt in London eine Ansprache, in der er im Zusammenhang mit den jüngsten Ereignissen in Palästina erklärte: «Was immer geschehen sollte, so glaube ich, daß nichts geschehen wird, was uns an der Fortsetzung unserer Arbeit hindern wird. Es hätte niemals zu der heutigen Lage kommen dürfen. Ich bin überzeugt, daß wir unser Werk werden fortführen können, wenn die Energie des jüdischen Volkes sich nicht vermindert.» Des weiteren lehnte Prof. Weizmann andere Siedelungsprojekte ab, man könne nicht in einem Lande ein Nationalheim errichten, wenn es zufällig leer sei, die jüd. Aufbauidee ist nur auf Palästina anwendbar. Der Aufbau einer jüdischen Zivilisation und damit einer jüdischen Zukunft und unser Willen dazu sind unerschütterlich.

Weizmann bei Ormsby-Gore.

London. Am 20. März hatte Prof. Weizmann, gemeinsam mit M. Shertok, eine längere Konferenz mit Kolonialminister Ormsby-Gore über die gegenwärtige Lage in Palästina.

Dringende Sitzung der Exekutive der Jewish Agency.

London. Für den 24. März wurde eine dringliche Sitzung der Exekutive der Jewish Agency nach London einberufen, an der sich auch Felix M. Warburg beteiligen wird.

Jabotinsky von General Hertzog empfangen.

Johannisburg. Der Ministerpräsident der südafrikanischen Union, General Hertzog, empfing den Präsidenten der Neu-Zion. Org., Wl. Jabotinsky, und das Mitglied der Exekutive der N.Z.O., Ing. S. Y. Jacobi, die sich gegenwärtig zu Besuch in Südafrika befinden, in Audienz. Der Audienz folgte ein Frühstück, dem die Minister Kemp und Groebler, der südafrikanische Kommissar für Palästina, M. Haskel, und die Unterstaatssekretäre des Innen- und Außenministeriums beiwohnten. Minister Groebler hieß in einer Ansprache Jabotinsky in Südafrika willkommen. In seiner Erwiderung setzte Jabotinsky die Ziele der N.Z.O. auseinander.

Heilmittel-Erzeugung in Palästina. Jerusalem. Von der vor einem Jahr im Haifa Bay-Gebiet errichteten Heilmittelfabrik Hillel wurden zunächst 17 Heilmittel hergestellt, im Laufe des Jahres wurde die Zahl der Präparate auf 25 erhöht. Die Erzeugnisse haben bei Aerzten und Publikum guten Ruf erlangt. Die Fabriken Hillel und Zori haben nunmehr gemeinsam die Erzeugung des Digitalis-Präparates «Digitovin» aufgenommen. Im Zusammenhang damit ist geplant, den Anbau der Heilpflanze Digitalis Lanata in Palästina aufzunehmen.

Wir bauen weiter . . .

Von JOSEPH LEVITAN, Tel-Aviv.

Arabische Nationalisten und jüdische Pessimisten erwarteten als Folge der letzten Unruhen in Palästina einen wirtschaftlichen Zusammenbruch des jüdischen Aufbauwerkes in Palästina. Die Tatsachen beweisen jedoch das Gegenteil: die Erschütterungen des ökonomischen Lebens des Landes durch die arabischen Streiks und Ausschreitungen vermochten den wirtschaftlichen Aufschwung Palästinas nicht zu verhindern. Die Entwicklung der Stadt Tel-Aviv und besonders des neuen Hafens dieser Stadt können als Gradmesser dieser Entwicklung betrachtet werden. Die Unruhen haben die überzeugendsten Argumente für die Notwendigkeit eines jüdischen Hafens geliefert und die Regierung gezwungen, dem bereits seit 1920 bestehenden jüdischen Projekte ihre Zustimmung zu geben. Einen Monat nach Ausbruch der Unruhen, am 17. Mai 1936 wurde bereits mit dem Bau des Hafens begonnen und unter dem Jubel der Bevölkerung konnte auch bald der erste Dampfer im Hafen von Tel-Aviv gelöscht werden.

Die Zukunft des Hafens von Tel-Aviv kann durchaus als optimistisch beurteilt werden. In einigen Jahren wird Palästina über 20 Millionen Kisten Zitrusfrüchte exportieren können. Im besten Falle könnten die Häfen Jaffa und Haifa zusammen höchstens 12 bis 15 Millionen Kisten verladen, so daß mindestens 5 Millionen Kisten durch den Hafen von Tel-Aviv werden zum Versand gelangen müssen. Schätzungsweise beträgt der Warenimport Tel-Avivs 50% des gesamten jüdischen Imports des Landes und 40% des Gesamtimports von Palästina. In Ziffern ausgedrückt, machte dies für Tel-Aviv im Jahre 1935 eine Summe von über 7 Millionen Pfund aus. Der jüdische Hafen wird nunmehr zur Förderung von Tel-Aviv beitragen. Bereits nimmt die Stadt an Ausdehnung gegen die Ausstellungshallen zu. Im italienischen Pavillon wurde nach den Plänen eines hervorragenden jüdischen Architekten ein Konzertsaal eingerichtet, der 2400 Plätze aufweist. Hier startete das Symphonie-Orchester Bronislaw Hubermanns seine großen Konzerte unter der Führung von Maestro Toscanini und hier ist auch ein würdiger Ort geschaffen, um dem jüdischen Kunstschaffen ein Heim zu geben.

Vor vier Jahren, bei der Eröffnung der Levantemesse, rief der verstorbene Bürgermeister von Tel-Aviv, M. Dizengoff, zukunftssicher aus, eines Tages werde sich Tel-Aviv über den Jarkon hin erstrecken. Dieser Traum eines Realisten dürfte beim Tempo der Entwicklung Tel-Avivs bald seiner Verwirklichung entgegengehen. Schon heute nähert sich die Grenze Tel-Avivs den vor zwei Jahren noch verhältnismäßig weit liegenden Kolonien Ramath-Gan, Bne Berak und der deutschen Templerkolonie Sarona, die über kurz oder lang nicht mehr außerhalb Tel-Avivs, sondern innerhalb der Stadtgrenze liegen dürfte. Gleichzeitig mit der Entwicklung des Hafengeländes schreitet die Entwicklung des kleinen Bahnhofes Tel-Aviv zu einem stattlichen Personen- und Güterbahnhof fort. Auch hier wurde mit Zustimmung der Regierung eine Zollstation eingerichtet. Neben dem Bahnhofe erhebt sich ein Monumentalbau errichtet von der Vereinigung der Citrusexporteure, der im Erdgeschoß einem großen, eleganten Bahnhofrestaurant Unterkunft bietet, sowie das neue, große Zentralpost- und Telegraphen-Amt.

Bis zu den Unruhen hatte die englische Regierung die Politik verfolgt, alle Verkehrswege durch arabische Städte und Dörfer zu führen. Oftmals wurde dieses Prinzip bis zur Absurdität durchgeführt, so z. B. wurde die Straße Tel-Aviv—Haifa über Tulkarem und Jenin geführt, welches einen Umweg von 60 km auf eine Gesamtstrecke von 164 km bedingt. Durch die Unruhen hat die englische Regierung die Wichtigkeit des Straßenbaues durch jüdisches Gebiet erkannt und die neue Verbindungsstraße Haifa—Tel-Aviv, welche über Chedera, Raanana und Herzlia führt, genehmigt. Dadurch wird der Weg Haifa—Tel-Aviv um über eine Stunde verkürzt, und werden neue ökonomische Möglichkeiten eröffnet. Außerdem wurde der Straßenbau zur Verbindung der Kolonien im Emek und verschiedenen anderen Teilen des Landes mächtig gefördert. Eine große Expansionsmöglichkeit von Tel-Aviv besteht auf der anderen Seite Jaffas, wo bereits über 10.000 Bauplätze zur Verfügung stehen. Wollte man bis jetzt dieses Gebiet erreichen, war man gezwungen, Jaffa in seiner ganzen Länge zu durchqueren. In den sechs Monaten der Unruhen bauten jüdische Arbeiter einen strategisch außerordentlich wichtigen Verbindungsweg nach der neuen Siedlung, der Jaffa umgeht.

Bis zu den Unruhen war der ganze Handel in Landwirtschaftsprodukten in arabischen Händen. Dem wurde nun ein Ende bereitet. Die Gemüseproduktion vergrößerte sich von 3000 auf 12.000 Dunam bebaute Fläche und auch die Milch- und Eierwirtschaft vergrößerte sich ungeheuer, damit Beschäftigungsmöglichkeit für 8000 bis 10.000 Arbeiter beschaffend.

Viele alte Kolonien wurden durch die Unruhen sehr gefestigt und es begannen neue Ansiedelungen in der Bait-Schaan-Gegend und anderen Teilen des Landes zu wachsen. Die Vorbereitungsarbeiten der Trockenlegung des Hule-Gebietes sowie andere Pläne der Entwicklungsarbeit durch Keren-Kajemet, PICA und Privatgesellschaften machten große Fortschritte. In den englischen Finanzkreisen ist der jüdische Kredit stark geblieben; so wurden die neuen Aktien der Anglo-Palestine Bank in der Londoner City in einer Rekordzeit verkauft. Zwei Gasgesellschaften haben fertige Projekte und auch das Kapital von ca. 800.000 Pfund zur Durchführung ihrer Arbeiten, die kürzlich in Tel-Aviv, Haifa und Jerusalem begonnen wurden.

Beträchtliche Fortschritte sind auch bei der Klein- und Großindustrie zu verzeichnen. Betriebsvergrößerungen sind vor allem von

der chemischen Industrie und von der Ruthenberg-Elektrizitätsgesellschaft zu melden, die auch in der Schweiz namhafte Bestellungen gemacht hat. Die aufsteigende Wirtschaftsentwicklung manifestiert sich in einer Zunahme des Stromverbrauchs, Palästina verbrauchte im Jahre 1933 34 Millionen Kilowatt, in den ersten acht Monaten 1936 bereits 45 Millionen Kw. Stro.

Auch auf kulturellem Gebiete sind neue Impulse zu verzeichnen. Abgesehen von den bereits erwähnten großen Kunstereignissen ist darauf hinzuweisen, daß das neue Gebäude der «Habimah» gebaut wird, ferner wurden zwei neue Kunsttheater «Sadan» und »Comedia Erez Israel» gegründet.

Das Mayer-Rothschild-Hospital wird jetzt auf dem Mt. Skopus als Teil der Hebräischen Universität gebaut. Hoffen wir, daß wir, die einmal der Welt eine Thora und einen Glauben gegeben haben, künftig den Kranken der Welt einen neuen Glauben werden geben können.

Der Jischuw lebt eine schwere Zeit durch. Zurzeit ist der politische Horizont wieder bewölkt. Aber so wie die Wirklichkeit die Rapporte von Hope Simpson, Shaw und French Lügen gestraft hat, werden wir auch die heutige schwere Zeit überwinden.

Die jüd. Landwirtschaft Palästinas im Jahre 5696.

Von JOSEF WEITZ.

Die jüdische Landwirtschaft hat im Jahre 5696 infolge der Unruhen schwere Schicksalsschläge erdulden müssen. Trotzdem haben sich alle unsere landwirtschaftlichen Siedlungspunkte ausnahmslos gehalten und die reguläre Arbeit der Landbestellung und der Ernte ist überall durchgeführt und die Produktion wesentlich gesteigert worden. Der Gesamtwert der gemischtwirtschaftlichen Produktion im Jahre 5696 beträgt etwa 1.400.000 LP. gegenüber 1.150.000 LP. im Jahre 5695. Mit Einschluß der Citrusernte betrug der Wert der landwirtschaftlichen Erzeugung des Jischuw im Jahre 5696 rund LP. 2.400.000.

Der Keren Kayemeth Leisrael feiert in diesen Tagen sein 35jähriges Bestehen, und das gibt uns Anlaß, einen kurzen Ueberblick über seine bisherige Tätigkeit zu geben. Seine Gründung wurde im Jahre 1901 auf dem V. Zionistenkongreß beschlossen, mit dem Zweck, palästinischen Boden als Gemeinbesitz des jüd. Volkes zu erwerben. Bei Ausbruch des Weltkrieges betrug der Besitz des K.K.L. noch nicht mehr als 19.000 Dunam. Der Hauptteil der bisherigen Arbeit des K.K.L. fällt in die Periode nach der Eroberung des Landes durch die Engländer. Heute besitzt er 371.500 Dunam, bis auf 21.000 Dunam städtischen Besitzes alles ländlicher Boden. Der größte Teil des K.K.L.-Bodens eignet sich zur Siedlung und ist bereits besiedelt; es bestehen auf ihm heute mehr als 100 landwirtschaftliche Siedlungen. Sie umfassen etwa 6000 Wirtchafteinheiten, bei denen das zugeteilte Bodenmaß verschieden ist je nach der Bodenqualität, der Bewässerungsmöglichkeit, der anbaufähigen Kulturen und der größeren oder geringeren Entfernung von einer Stadt oder größeren Siedlung. Die Hauptprinzipien der landwirtschaftlichen Siedlungen auf K.K.L.-Boden sind: intensive Wirtschaft, gemischte Produktion und eigene Arbeit. Daraus ergibt sich, daß das Bodenmaß für die Wirtschaftseinheit so klein wie möglich gehalten wird.

Außerdem hat der K.K.L. Boden für sechs landwirtschaftliche Schulen und für die Versuchsstation zur Verfügung gestellt. Viele Teile des vom K.K.L. erworbenen Bodens waren von Malaria verseucht, und es war undenkbar, auf ihnen Menschen anzusiedeln, ehe nicht die Fiebererreger beseitigt waren. Auch diese Arbeit übernahm der K.K.L., und auf Grund umfassender Drainage wurden die drei großen «Amakim» (Ebenen) der Besiedelung erschlossen und in blühendes Land verwandelt. Insgesamt wurden auf diese Weise 283.000 Dunam besiedelbar gemacht. In anderen Gebieten hing jede Siedlungsmöglichkeit davon ab, ob es gelang, das nötige Wasser für Mensch und Vieh herbeizuschaffen. An 57 Punkten führte der K.K.L. die Wasserversorgung durch.

Der K.K.L. besitzt heute etwa ein Drittel des gesamten in jüdischer Hand befindlichen palästinischen Bodens, auf denen aber 47% aller jüd. landwirtschaftlichen Siedlungen sich befinden — von den Hilfswirtschaften ganz abgesehen. Nicht weniger als 63% der gesamten landwirtschaftlichen Produktion wird auf dem Boden des K.K.L. erzeugt.

Aber auch in den städtischen Bezirken arbeitet der K.K.L. Er hat die Gründung Tel Avivs ermöglicht, indem er der jungen Stadt die erste Bauanleihe gewährte. In der letzten Zeit hat er Boden in Jerusalem, Tel Aviv und Haifa für gemeinnützigen Wohnungsbau zur Verfügung gestellt. In unmittelbarer Nähe Haifas besitzt der K.K.L. im Emek Sebulon mehr als 20.000 Dunam, die er zur Errichtung vorstädtischer Siedlungen und einer Industriezone bestimmt hat, in der bereits heute etwa 60 Industrieunternehmungen beheimatet sind und die für die Zukunft unabsehbare Möglichkeiten gibt. Das gleiche gilt für die vorstädtische Zone, in der bereits jetzt drei große Siedlungen — Kiriath Chajim, Kiriath Motzkin und Kiriath Bialik — bestehen. Gleichzeitig ist diese große Bodenreserve das beste Kampfmittel gegen den Bodenwucher, der daher in Haifa nicht jene Ausmaße annehmen kann, wie an anderen Plätzen.

Zum Hinschied von Sir Austen Chamberlain.

London. Der frühere Außenminister Sir Austen Chamberlain, einer der hervorragendsten englischen Staatsmänner, ist in London im Alter von 73 Jahren gestorben. Als Mitglied des Kriegskabinetts und auch in seiner späteren politischen Tätigkeit hat Sir Austen stets eine freundschaftliche Gesinnung gegenüber den Juden in England und anderen Ländern bekundet. Er setzte damit die Tradition seines Vaters, Joseph Chamberlain, fort, der seinerzeit der Zion. Org. das Angebot gemacht hat, Uganda zur Errichtung einer autonomen jüdischen Heimstätte zur Verfügung zu stellen.

In den letzten Jahren ist Sir Austen Chamberlain einige Male für den Schutz der bedrohten jüdischen Gemeinschaften und für die Erleichterung des jüdischen Aufbauwerkes in Palästina eingetreten. Für die Unterdrückung der Juden in Deutschland durch die Hitlerregierung fand Sir Austen im Parlament und außerhalb desselben Worte tiefster Indignation Im Rahmen der großen Aussprache, die im Unterhaus am 13. April 1933 über die Notwendigkeit einer Erleichterung der jüd. Einwanderung aus Deutschland nach Palästina und über sonstige aus der tragischen Situation der Juden in Deutschland sich ergebende Probleme stattfand, ergriff auch Sir Austen Chamberlain das Wort zu einer eindrucksvollen Rede, für die ihm Sir Herbert Samuel im Namen der jüd. Gemeinschaft den Dank aussprach. Im folgenden Jahre erschien Sir Austen auf einem Bankett, das der Anglo-Palestine-Club in London unter dem Vorsitz von Baron James de Rothschild veranstaltete. Chamberlain sprach sich damals dafür aus, daß England seine Tore jüdischer Einwanderung öffnet. Die Bereitschaft Englands, Einwanderer aufzunehmen, habe schon in der Vergangenheit zur Vertiefung des englischen Nationalgefühls beigetragen. Die freundliche Aufnahme, die Cromwell den aus Spanien und Portugal vertriebenen Juden gewährte, habe tiefe Spuren hinterlassen. Zur Frage der Errichtung des Jüdischen Nationalheims erklärte Chamberlain u. a., er sei dessen sicher, daß die Liebe zur geistigen Stammesheimat die Liebe zum Geburtslande nicht vermindere.



Sir Austen Chamberlain.

Lord Lamington für jüdische Einwanderung in brit. Dominien.

London. In einer Zuschrift an die «Times» macht Lord Lamington, eines der pro-arabischen Mitglieder des Oberhauses, den Vorschlag, unterbevölkerte Gebiete in den britischen Dominien für die Einwanderung von Juden aus Polen, Deutschland und anderen Ländern zu öffnen. Die Einwanderer könnten mit Unterstützung jüdischer Organisationen Englands und Amerikas Handel und Industrie in diesen Gebieten entwickeln.

Hunderttausend Juden in den U.S.A. leben von Landwirtschaft.

New York. Der Leiter der jüd. Agrikulturgesellschaft in den Vereinigten Staaten, Gabriel Davidson, teilt mit, daß im Jahre 1936 sich die jüd. landwirtschaftliche Betätigung in den Vereinigten Staaten weiter entwickelt hat. Die Gesellschaft hat siebeneinhalb Millionen Dollar an Darlehen für jüd. Landwirte ausgegeben. In vierzig Bundesstaaten der U.S.A. leben rund 100.000 Juden ausschließlich von landwirtschaftlicher Arbeit. In den letzten Monaten sind weitere 41 jüdische Farmen entstanden, jeder Farmer brachte ein Durchschnittskapital von 2700 Dollar mit. Eine Reihe jüd. Flüchtlinge aus Deutschland hat sich in Amerika als Farmer niedergelassen; ihre Zahl würde sich sehr vermehren, würde die deutsche Regierung den Flüchtlingen erlauben, Teile ihres Vermögens ins Ausland herüberzunehmen.

einige dringend notwendige Renovationen und Verbesserungen durchführen lassen. Abgesehen von einigen ausnahmsweisen größeren Einzelspenden sind die laufenden Spenden im weiteren Rückgang begriffen. Wir können daher nur erneut an das Wohlwollen aller unserer Gönner appellieren.

Unser Dank gilt wieder allen, die uns halfen: den Waiseneltern für ihre tägliche aufopfernde Arbeit, dem verehrlichen Damenkomitee, den werten Damen, die für uns jahraus, jahrein Näharbeiten machen, dem Anstaltarzt, der tit. Eidg. Postverwaltung für Gewährung von Freimarken und allen unsern übrigen Gönnern und Helfern.

Empfehlenswerte Firme

Mussolini im Judenviertel in Tripolis.

Ministerpräsident Benito Mussolini besuchte am 17. März das Judenviertel von Tripolis, wo ihm die Bevölkerung einen begeisterten Empfang bereitete. Die Makkabi-Jugend hatte eine Ehrengarde gestellt. Oberrabbiner Dr. Lattes hieß Mussolini im Namen der jüdischen Bevölkerung willkommen und sprach die Hoffnung aus, daß das faschistische Italien seiner Tradition des Schutzes der jüdischen religiösen Rechte stets treu bleiben werde. Der Duce zeigte sich hocherfreut

Vom Kurort Baden bei Zürich.

Aus alter und neuer Zeit.

Aus dem Blickpunkt jüdischer Betrachtung von Louis Wyler.

Der diese Zeilen schreibt ist in Baden geboren, hat 60 Jahre in Baden gelebt und wäre — beinahe — in Baden gestorben, hätte nicht der liebe Gott nach schwerer Krankheit seinen Lebensfaden neu geknüpft, so daß er nun bei seinen Glaubensgenossen Zeugnis ablegen kann für seine Heimatstadt, die ihm ans Herz gewachsen ist, und für die er umso lieber ein gutes Wort einlegt, als er es mit gutem Gewissen zu tun vermag. Weiß er doch, daß jeder, der einmal die heilbringenden Badener Wasser und die anderen Faktoren dieses lieben einzigartigen Ortes auf sich hat wirken lassen, gerne und dankbar dahin zurückkehrt, wo ihm körperliche Gesundung und geistige und seelische Erholung zuteil geworden ist.

Die Annahme, daß schon zur Römerzeit eine jüdische Siedelung in Baden gewesen sei, ist umso weniger von der Hand zu weisen, als fast überall, wo das römische Imperium in Germanien Fuß gefaßt hatte, insbesondere am Rhein, jüdische Niederlassungen urkundlich nachgewiesen sind (Speier, Worms, Mainz, Trier, Aachen etc.). In Baden weiß aber nur die Fama von der ehemaligen «Würfelwiese», dem heutigen «Gstuehl» als der alten «Judenstadt» zu berichten, ohne daß über den Grund dieser Bezeichnung mehr als Vermutungen angestellt werden könnten. Die ältesten urkundlich erhärteten Nachrichten stammen aus dem 14. Jahrhundert. Da wird berichtet, daß dem jüdischen Arzt Joseph von Baden «wegen seiner Kunst» der Aufenthalt in Zürich bewilligt wurde; er sei — so schreibt Bartholomäus Fricker in seiner «Geschichte der Stadt und Bäder zu Baden» — ein beliebter und geachteter Mann gewesen und habe auch viele Christen von ihren Bresten geheilt. Einen weiteren jüdischen Arzt, der in Baden praktiziert hat, erwähnt der berühmte Basler Arzt Pantaleon: Meister Simon von Baden; doch scheint dieser dem Doktor Joseph nicht ebenbürtig gewesen zu sein.

Item — jüdische Heilkundige haben schon früh die Heilkraft der Bäder zu Baden erkannt und sie der leidenden Menschheit dienstbar gemacht. Es ist wenig bekannt, daß im Mittelalter vor der Vertreibung der Juden aus Spanien ein jüdischer Arzt am spanischen Hofe die königliche Familie zu einer Kur in Baden veranlaßte, sie auf beschwerlicher Reise zum Gesundbrunnen an der Limmat begleitet und nach erfolgreicher Kur wieder in die Heimat zurückgebracht hat. In der «J.P.Z.» vom 5. Juli 1935 wird aus Joh. Caspar Ulrichs «Sammlung jüdischer Geschichten in der Schweiz» die interessante Geschichte eines christlichen Jerusalem-Pilgers Sigmund Schwarzmurer aus Zug, berichtet, der im Jahre 1517 in der heiligen Stadt einen jüdischen Arzt konsultierte und dort



Die Synagoge in Baden bei Zürich.



Innenansicht der Synagoge in Baden bei Zürich.

erfuhr, daß die Vorfahren dieses gelehrten Mannes auf der Barburg bei Zug gewohnt hätten, allwo eine Heilquelle «ab Gold, Schwefel, Kupfer und Salpeter» geflossen sei, und von wo die Juden schon vor 1400 Jahren (also zu Beginn unserer Zeitrechnung) vertrieben worden seien. Doch das nur nebenbei.

An die Quellen zu Baden haben zu allen Zeiten jüdische Aerzte ihre an Gicht und Rheuma leidenden Patienten gewiesen; aus der Neuzeit ist bekannt, daß nach dem deutsch-französischen Kriege, als Baden zu neuer Blüte gelangte (nach einer längeren Niedergangsperiode) besonders viele jüdische Leidende aus dem Elsaß und aus Frankreich diesen Kurort frequentierten, an dem sie — wie auch heute noch — außer dem heilkräftigen Wasser, alle jene — sagen wir Imponderabilien fanden, die zu einem Kurerfolg so nötig sind wie die eigentlichen Kurmittel selbst. Wasser allein tut's nicht!

In Baden umfängt den Kurgast jene Atmosphäre einer weltverbundenen Geistigkeit und Heiterkeit, die aus der Tradition jahrhundertealter Beziehungen immer sich erneuert und weit hinausreicht über den örtlichen Kirchturm und die Enge kleinstädtischen Gehabens. So hat Baden den jüdischen Kurgästen von jeher außer den heilkräftigen Wassern auch das Gefühl der Geborgenheit, des Daheimseins geboten, das ihnen Entspannung brachte von den Sorgen und Mühseligkeiten des Alltags, und das den alten Tagsatzungsort zu einem alljährlich immer wieder aufgesuchten Refugium werden ließ.

Auch heute — und heute mehr als je — mag der jüdische Arzt im Ausland, der den psychischen Wirkungen einer Kur die verdiente Wichtigkeit beimißt, seinen jüdischen Klienten Baden bei Zürich als das für sie ganz besonders geeignete Heilbad empfehlen. Der rituell lebende Gast findet hier eine ausgezeichnete Verpflegung; er findet, wenn er es wünscht, eine jüdische Gemeinschaft mit allen kultischen Einrichtungen. Eine prächtige, im Jahre 1913 errichtete Synagoge im Kurviertel und ein Beth-Hamidrasch dienen den religiösen Bedürfnissen, denen die Instanzen der Kurstadt und die Hotelbesitzer volles Verständnis entgegenbringen.

Die jüdische Gemeinde Baden wurde in den 60er Jahren des vorigen Jahrhunderts gegründet als erste, nachdem die Emanzipation der Juden in der Schweiz die freie Niederlassung ermöglichte. Daß die Grafschaft Baden mit den Dörfern Endingen und Lengnau bis zu diesem Zeitpunkt die eigentliche Heimstätte der Juden bildete, nachdem sie aus den Städten der alten Eidgenossenschaft nach und nach ganz vertrieben worden waren, darf als bekannt vorausgesetzt werden. So waren es keine Fremden, die in Baden ihr dauerndes Zelt aufschlugen, als die Stunde der Freiheit auch für sie geschlagen hatte. Bald entwickelte sich zwischen der alten Bevölkerung und den neuen Einsaßen ein vertrauensvolles, ja oft freundschaftliches Verhältnis, das bis zur heutigen, an Verwirrung so reichen Zeit, ungetrübt bestehen blieb.

Einen schönen Anlaß, das Einvernehmen zwischen den Konfessionen in Baden zu bekräftigen, bot die Einweihung der schon erwähnten neuen Synagoge im Jahre 1913, an der die offiziellen Vertreter der katholischen und reformierten Kirche ihrer Sympathie und freundschaftlichen Gesinnung beredten Ausdruck gaben. Aber einen Höhepunkt jener denkwürdigen Feier im Kursaal zu Baden bildete die Rede von Nationalrat Jaeger, dem Stadtammann von Baden. Sie war das hohe Lied der Menschlichkeit und eine meisterhafte Würdigung der überzeitlichen Bedeutung des «Volkes des Buches», wie sie schöner und erhebender wohl kaum noch aus einem Munde verkündet worden ist. Sie möge als beglückender und in den heutigen Zeiten trostvoller Ausklang diese Zeilen beschließen:

Aus der Rede von Nationalrat Josef Jaeger, anläßlich der Einweihung der Synagoge in Baden.

«Zum heutigen Weihefeste bringt der israelitischen Kultusgemeinde im Namen der Gesamtbevölkerung unserer Stadt der Gemeinderat von Baden aufrichtig herzlichen Glückwunsch dar. Der Sprechende ist stolz auf die Mission, die er hier zu erfüllen hat: eine interessantere dürfte kaum einem meiner Vorgänger im Amt jemals zuteil geworden sein!

Viel weiter zurück, als bloß in die Zeiten der heute wiederholt erwähnten Judenbedrängung und der Judenemanzipation im Kanton Aargau führt die Errichtung eines jüdischen Gotteshauses in Baden den nachdenklichen Sinn des Beobachters der Weltereignisse. Denn Weltgeschichte pocht an die Grundmauern der neuen Synagoge in Baden. Sie sind herausgewachsen aus jener Ackerscholle, die seit

Jahrhunderten die Trümmer der römischen Weltmacht in diesen Gegenden bedeckt. Die einst Jerusalem erstürmten und den Tempel Davids zerstörten, die welterobernden Legionen Roms: ihre Reste und die Reste römischer Herrlichkeit liegen rings zerstreut um das Haus, darin heute die Bundeslade Israels wieder aufgerichtet wurde. (In der Nähe wurden die Ueberreste von römischen Niederlassungen, u. a. ein römisches Spital, ausgegraben.)

Welch ein Großes, Gewaltiges liegt in dieser Manifestation einer Macht, der Jahrtausende nur Augenblicke sind und die Weltreiche umpflügt gleich Ackerfeldern für den Samen des Geistes, des Gedankens und des Wortes. Dieser Geist aber, der Gedanke und das Wort: sie sind der Menschheit durch Vermittlung des Judentums offenbart worden in einem wunderbaren Buche! Welch ein Buch! Groß und weit, wie die Welt, wurzelnd in den Abgründen der Schöpfung und hinaufragend in die blauen Geheimnisse des Himmels! Sonnenaufgang und Sonnenuntergang, Verheißung und Erfüllung, Geburt und Tod: das ganze Drama der Menschheit. Alles ist in diesem Buche; es ist das Buch der Bücher: Biblia; es ist der Geist, der Gedanke, das Wort dessen, von dem die Inschrift in der neuen Synagoge spricht: «Wisse, vor wem du stehst!» . . . .

Heinrich Heine sagt, die Juden sollten sich leicht trösten können, daß sie Jerusalem, den Tempel und die Bundeslade und die goldenen Geräte und Kleinodien Salomonis eingebüßt haben . . ., solcher Verlust sei doch nur geringfügig in Vergleichung mit der Bibel, dem unzerstörbaren Schatze, den sie gerettet. — «Das Volk des Buches» hat Mohammed die Juden genannt. Und während Jahrtausenden hat dieses Volk des Buches sein Herzblut um sein Buch vergossen! Wie könnte ein Mensch von Einsicht und Gerechtigkeitsgefühl jemals den Dank vergessen, den die ganze Kulturwelt dem Judentum für sein Buch schuldig ist und schuldig bleibt!

Wohl haben häßliches Gezänk und blutiger Streit eingesetzt um die Auslegung des wunderbaren Buches. Doch ruhig und erhaben über der Menschen Witz und Aberwitz steht seine Herrlichkeit — und ich will den weisen Nathan sprechen lassen der sie allen, die über Gott und Glauben zanken zum Frieden deutet.»

Wolf Dreyfuß renovierte Schloß Baden um das Jahr 1800.

Unter den bisher unveröffentlichten Dokumenten, die unser gesch. Mitarbeiter Herr Semy Wyß bei seinen emsigen archivarischen Quellenforschungen zur Geschichte der Juden von Endingen-Lengnau auffand, befindet sich ein Bericht der Verwaltungskommission des Kantons Aargau an den Kleinen Rat in Aarau, datiert vom 11. September 1803, aus dem u. a. hervorgeht, daß «Jud Wolf Dreyfuß als Pächter das Schloß Baden bei Zürich vom 13. April 1800 bis zum 13. August 1803 bewohnt hat, wofür er einen jährlichen Pachtzins von Fk. 200.— zu entrichten hatte.» Aus den Akten ist weiter ersichtlich, daß «das Schloß zu Baden während dem Aufenthalt der Russen auf dem rechten Limmatufer Anno 1799 sehr vieles gelitten hat und daß Jud Wolf Dreyfuß, um nachher solches bewohnen zu können, eine Summe von fk. 1635" 4" 6" für die Restaurierung aufgewendet hat.» Wolf Dreyfuß hat nämlich das schwer mitgenommene Schloß größtenteils auf seine Kosten renovieren lassen; Türen, Fenster, Schlösser, Schränke etc. mußten neu in Stand gesetzt werden, auch ließ er einige Zimmer tapezieren, so daß das Schloß Baden erst durch Wolf Dreyfuß wieder in einen bewohnbaren Zustand versetzt worden ist.



Der Kurort Baden bei Zürich.

Schwefelkochsalztherme von 48° C. Inhalatorium, Zentralinstitut für Fangobehandlung und physikalische Therapie.

Bäder und Trinkkuren haben den Zweck, dem kranken (und gesunden!) Organismus Heilkräfte zuzuführen, wie sie uns der heimatliche Boden in reichster Fülle spendet. Die älteste Heilquelle des Landes ist die Badener Therme. Der menschliche Instinkt ist schon in Zeitläufen, von denen uns nur spärliche Kunde übrig geblieben ist, auf diese Quelle aufmerksam geworden und schon der primitive Mensch hat sie für Heilzwecke in Anspruch genommen. So haben z. B. die Römer in Baden, ihrem damaligen Aquae Helveticae ein Militärspital errichtet. Ausgrabungen im Haselfelde haben eine Unmasse prächtiger chirurgischer Instrumente aus der Römerzeit zutage gefördert, deren Menge und Güte nur durch die Funde in Pompeji übertroffen sind.

Ueberhaupt ist Baden bei Zürich kulturgeschichtlich einer der bedeutendsten Badeorte der Schweiz. Seit Tacitus haben ungezählte Geschichtsschreiber, Mediziner und Schriftsteller den Ort und seine Quellen gelobt, und es ist kein Zufall, daß Baden, das im späten Mittelalter den Ruf des meistbesuchten europäischen Bades genoß, von 1424 bis 1712 Bundeshauptort der Alten Schweizerischen Eidgenossenschaft war.

Bis auf den heutigen Tag ist der Zustrom der Hilfesuchenden nicht erlahmt. Die Badener Therme sprudelt wie vor Tausenden von Jahren. Sie heilt Rheumatismus in allen Escheinungsformen, Nervenentzündungen, Neuralgien, Ischias, Gicht, Frauenkrankheiten, chronische Katarrhe der Luftwege, Steinbildung in Niere und Blase, Metallvergiftungen, Tropenkrankheiten, Alterserscheinungen und wirkt erfolgreich bei Nachbehandlung von Knochen- und Gelenkverletzungen und Rekonvaleszenz im allgemeinen.

17 Schwefel-Kochsalzquellen von konstanter Temperatur (48° C) brechen zu beiden Seiten des Limmatbettes, und sogar in diesem selbst, aus der Erde auf und liefern täglich eine Million Liter Thermalwasser. Die Badeanlagen befinden sich im Innern der Badehotels. Der Gast erreicht sein Bad von seinem Zimmer aus ohne jede Erkältung. Das naturwarme Quellenbad ist die Grundlage der erfolg-

reichen Kur. Eine Reihe erfahrener Aerzte stehen den Kurgästen beratend zur Seite. Außer den natürlichen Thermalbädern stehen Duschen, Kohlensäure-, Dampf-, Sole-, Licht- und andere medikamentöse Bäder zur Verfügung. Im Inhalatorium wird das Thermalwasser bei Erkrankungen der Atmungsorgane zerstäubt. Ein neuzeitlich eingerichtetes zentrales Institut für Fangobehandlung ist im Betrieb. Im reizvollen Knie des Limmatflusses wird eine Trinkbrunnenanlage mit terrassiertem Spaziergarten angelegt. Massage, Mechano- und Elektrotherapie unterstützen die Kur. Das Klima ist anregend und mild.

Eine Reihe bestgeführter Hotels aller Kategorien, ein moderner Kursaal mit erstklassigem Kurorchester und sorgfältig geführtem Café und Restaurant inmitten eines herrlichen Kurparkes, ein historisch bedeutsames Theater, angenehme Spaziergänge in prachtvollen Wäldern, die das malerische Städtchen rings umsäumen, ein Freiluftschwimmbad und mannigfaltige Gelegenheit zu Tanz, Spiel und Sport, alle diese Faktoren tragen dazu bei, den Kurgästen den Aufenthalt in Baden bei Zürich, in einem wohltuenden Milieu, so angenehm wie möglich zu gestalten und sie zu froher Wiederkehr in gesunden Tagen zu bewegen. In der Tat sind Tausende von dankbaren früheren Kurgästen in der ganzen Welt, die als beste Reklame die man sich wünschen kann, die heißen Quellen und die schmucke Bäderstadt an der Limmat immer wieder und immer weiter empfehlen. So ist Baden bei Zürich ein beliebter Kurort, zu dem der Gast zu allen Zeiten gerne zurückfindet.



Beiträge zur Geschichte der Juden von Endingen-Lengnau.

Von SEMY WYSS.

XXII.

Die israelitischen Kinder wurden im gleichen Maße wie die christlichen der Schulpflicht unterstellt und der Kantonsschulrat mit dem Vollzuge des Beschlusses beauftragt. (J. A. Juni 1813.)

Das war in dreifacher Hinsicht von höchster Bedeutung. Einmal erhielt die Judenschaft damit eine Aufgabe, zu deren Erfüllung sie dem Staate gegenüber verpflichtet war und die in keiner Weise mit ihrem Kultuswesen zusammenhing. Sodann wurden jüdische und christliche Gemeinden in einem wichtigen Punkte einander prinzipiell gleichgestellt und demselben Gesetze unterworfen. Der zu Anfang des Jahrhunderts bestehende Grundsatz, daß die innern Verhältnisse der Judenchaften den Staat nichts angehen und als dessen logische Auffassung er auch nichts zu deren Förderung zu tun habe, blieb schon damals nicht mehr lange in Geltung. Von diesem Zeitpunkt an wurde dieser Grundsatz ganz aufgegeben und der Meinung Recht verschafft, es sei eine Pflicht des Staates, neben der sittlichen und intellektuellen auch die religiöse Bildung der Juden im Auge zu behalten.

Eine weitere Annäherung an die christlichen Gemeinden bedeutete es, als im Jahre 1822 die Vorschriften über die Zivilstandsregister auf die Judengemeinden übertragen wurden; der Rabbiner erhielt dabei die Aufgaben, die in den christlichen Gemeinden dem Pfarrer oblagen, und wurde mittelbar zum staatlichen Beamten. (Jan. 1822.) Schon vorher war er verpflichtet worden, die Gesetze und Verordnungen in der Synagoge zu verlesen, gleich wie das für die Christen durch den Pfarrer von der Kanzel geschah. (R. P. Dez. 1820.)

Die regierungsrätliche Verfügung zur Errichtung von jüdischen Primarschulen mit eigenen Lehrern bildete einen Wendepunkt in der Geschichte der aargauischen Israeliten, einen ersten Schritt auf dem Wege zur Emanzipation.

Von diesem Zeitpunkt an sah sich die Regierung veranlaßt, auch die Rabbinerwahlen in den Bereich ihrer Aufsicht zu ziehen und dieselben nicht mehr wie früher durch die beiden Korporationen wählen zu lassen. Ein Eingreifen in Kultusangelegenheiten war freilich nicht beabsichtigt. Das Gesetz regelte seine Wahl und machte ihn zum Mitglied des Sittengerichtes. Seine Hauptaufgabe war die Entscheidung von Fragen aus dem mosaischen Rechte und Ritus. Dadurch wurde er zum Richter der Judenschaft überall da, wo jüdisches Recht zur Anwendung kam, also namentlich auf den Gebieten des Eherechts und Erbrechts. Wurden solche Streitigkeiten vor das Bezirksgericht gebracht, so wies es sie an den Rabbiner zurück, außer wenn es durch Schiedsvertrag zu ihrer Beurteilung berufen war. Das Verfahren vor dem Rabbiner regelte sich ebenfalls nach religiösen Satzungen und herkömmlichen Gebräuchen.

Der Rechtszug ging an einen angesehenen auswärtigen Rabbiner, meistens nach Fürth, Hamburg oder Frankfurt. (Siehe J.P.Z. Nr. 900. v. 10. Juli, Kap. IV, betr. Schiffuntergang mit 12 Endinger Israeliten. Entscheidung von Rabbi Jos. Steinhard in Fürth.) In späteren Jahren war für Endingen-Lengnau der Entscheid von Rabb. Samson Raphael Hirsch in Frankfurt ausschlaggebend.

Die Rechtskenntnisse des Rabbiners machten ihn auch zum Notar der Judenschaft. Alle wichtigeren Urkunden über Verhältnisse, die



dem mosaischen Recht unterlagen, wurden von ihm ausgefertigt; insbesondere die Testamente und Eheverträge. Seine Mitwirkung war zwar für ihre Gültigkeit nicht unbedingt erforderlich, doch wurde er nach einem alten Brauch immer zugezogen, damit die Urkunden nach Form und Inhalt dem mosaischen Gesetze sicher entsprächen. Aus dem gleichen Grunde wurden die Ehen von ihm geschlossen.

Auf rituellem Gebiet fiel dem Rabbiner die Entscheidung darüber zu, was nach religiöser Vorschrift erlaubt sei und was nicht, z. B. ob eine Speise gegessen, eine Handlung am Sabbath vorgenommen werden dürfe.

Aehnlich war seine Tätigkeit beim öffentlichen Kultus; er hatte dafür zu sorgen, daß keine Verstöße gegen die Liturgie vorkamen. Seine eigentlich gottesdienstlichen Obliegenheiten beschränkten sich auf zwei oder drei religiöse Vorträge im Jahr.

Als die Regierung anfing, sich um die inneren Angelegenheiten der Judenschaft zu kümmern, legte sie dem Rabbiner, im Gegensatz zu seiner ursprünglichen Stellung, mehr und mehr Charakter und Aufgaben eines Geistlichen nach christlichem Vorbild bei, im Gottesdienste wie auf weltlichem Gebiet Im Jahr 1820 wurde dem Rabbiner die Verkündung staatlicher Erlasse in der Synagoge, 1822 die Führung der Zivilstandsregister übertragen. Der erste Entwurf zum Organisationsgesetz wollte seine herkömmlichen Befugnisse einschränken; er entzog ihm die notariellen Verrichtungen und übertrug sie dem jüdischen Gemeindeschreiber; seine Gerichtsbarkeit wurde auf Ehesachen beschränkt und ihm in andern Streitfällen bloß die Rolle eines gütlichen Vermittlers zugedacht. Diese Bestimmungen trugen, weil die Großratskommission sie mißverstand, zur Ablehnung des Entwurfes bei; deshalb ließ die Regierung sie fallen; das Organisationsgesetz regelte nur die Rabbinerwahl, die von der Gemeinde auf Vorschlag der Vorsteherschaft zu treffen war und der Bestätigung durch den Kleinen Rat bedurfte. Die Funktionen des Rabbiners blieben im Prinzip unangetastet, ja sie erfuhren eine Erweiterung durch die ihm eingeräumte Mitgliedschaft im Sittengericht. Dennoch beschränkte das Organisationsgesetz seinen Wirkungskreis nicht unbeträchtlich, da es die Besorgung des Vormundschaftswesens und die Vermögensaufzeichnung bei Erbfällen den weltlichen Vorstehern übertrug. (Fortsetzung folgt.)

Vortrag von Bernhard S. Jacobson in Basel. Am 30. März, abends 8 Uhr wird auf Einladung des Schomre Thora-Männer- und -Jünglings-Vereins Herr Bernhard S. Jacobson aus Hamburg in der kleinen Synagoge einen Vortrag halten über «Wendepunkt in der jüdischen Geschichte». Herr Jacobson, Verfasser der Quellenbücher über die Jomim Nauroim und über Pessach, wirkt als Oberlehrer in der Talmud-Thora-Oberrealschule sowie als Dozent der «Franz Rosenzweig Gedächtnisstiftung» in Hamburg. Zu diesem Vortrag ist jedermann eingeladen.

Religionsschule der Isr. Gemeinde Basel.

Sonntag, den 28. März, nachm. 2.30 Uhr, findet im Betsaal die Schulentlassungsfeier der Religionsschule der Isr. Gemeinde statt. Das Programm, das umrahmt sein wird von Gesängen des Synagogenchors, enthält Schülerrezitationen, einen Schülervortrag über Abarbanel und einen Vortrag des Rabbiners, Herrn Dr. Weil über die Marannen in Portugal. Alle Gemeindemitglieder sind zu dieser Feier freundlichst eingeladen.

An unsere Abonnenten!

Wir bitten unsere werten Abonnenten, gefl. davon Kenntnis zu nehmen, daß **unsere nächste Nummer** am

Freitag, den 9. April,

erscheint.

Redaktion u. Administration der Jüdischen Presszentrale Zürich.

Verein «Erholung» St. Gallen.

Die Generalversammlung des Vereins «Erholung» vom 18. März war ordentlich besucht. Der Präs., Herr Carl Selig, erstattete einen interessanten Jahresbericht. Mit seinem Rückblick auf die Gründungsjahre regte er eine rege Diskussion an und alle Anwesenden fühlten sich in familiärer Stimmung. Unser Senior, Ehrenmitglied Herr Herm. Dreifuß, sowie andere Senioren bezauberten die jüngeren Mitglieder mit Erzählungen und man hat den Eindruck erhalten, daß neues Leben im Verein weht. Das vorzügliche Protokoll unseres langjährigen Aktuars, Herrn Jacques Ullmann, sowie der Kassabericht des Kassiers, Herrn Charles Weil, wurden unter bester Verdankung genehmigt. Die Lesemappe wird für ein Jahr sistiert, dafür wird mehr für Geselligkeit gesorgt. Der neue Vorstand setzt sich nun zusammen wie folgt: Präsident: Herr Ernst Dreyfuß, Vizepräs.: Herr Harry Goldschmidt; Aktuar: Herr Dr. dent. Richter; Kassier: Herr Charles Weil; Beisitzer: Herr Dr. med. Krauthammer. Die Umfrage wurde reichlich benützt und viele neue Anregungen gemacht, die der neue Vorstand ausführen wird. Der scheidende Präsident schließt mit Dankesworten für das Ausharren und mit dem Wunsche für ein gutes Gedeihen des Vereins. W.

Keren-Thora-Waawoda. Die Leitung des Keren-Thora-Waawoda für die Schweiz erläßt einen Aufruf an die Juden der Schweiz, für diesen Fonds zu spenden, welcher den Aufbau Palästinas in religiösem Sinne fördern will durch Ausbildung von Chaluzim, geistige Fortbildung in Thora, Iwrit, jüd. und allgemeiner Kultur etc. Dieser Tage versandten die Initianten eine kunstvoll ausgestattete Hagadah mit der herzlichen Bitte, zum kommenden Pessachfest die religiösen Siedelungen Palästinas zu bedenken. Einzahlungen sind zu leisten auf Postscheckkonto VIII-25861 oder an das Bankhaus J. Bär & Co., Zürich. Die Spenden werden ausgewiesen werden.

25jähriges Geschäftsjubiläum des Herrn Jules Bloch.

Neuchâtel. Herr Jules Bloch feiert in diesem Monat sein 25jähriges Geschäftsjubiläum Herr Bloch, der Typ des Selfmademan ist in der ganzen Schweiz als eminent tüchtiger Warenkenner bekannt und hat es verstanden, in den 25 Jahren seiner Tätigkeit einen modernen Warenhausbetrieb aufzubauen in welchem er ca. 40 Personen beschäftigt. Abgesehen von seiner kaufmännischen Tätigkeit, genießt Herr Bloch durch seine Frömmigkeit und durch seine vielen Wohltaten ein berechtigtes Ansehen. Seine vielen Freunde und sein Personal feiern mit ihm dieses Jubiläum und wünschen ihm gutes Gelingen und dauernde Gesundheit für die nächsten 25 Jahre. F. N.



„Herrliches Klima"

hören wir unsere Freunde schelten, wenn der Lenz anstatt mit Wärme und Sonne mit heimtückisch kühlen Regentagen aufwartet, wenn immer wieder kleine Frostschauer uns befallen und da und dort **Rheuma** sich fühlbar macht. Das Wetter können wir nun freilich nicht ändern, aber geschützt mit **leichtem Pelzwerk** gelingt es uns famos, allen Unbilden der Witterung zu trotzen. Und das bedeutet schon viel. Mitunter die ganze Gesundheit, das ganze Wohlbehagen.

In einer viel raffinierteren Weise als früher versteht sich heute der Kürschner darauf, edle Felle leicht, angenehm, frühlingszart zu verarbeiten. Solche Felle wärmen wohl, aber sie belasten nicht. Das alteingesessene **Pelzgeschäft Max Hanky**, von einer ganzen Kürschnergeneration geführt, zeigt Ihnen gerne die jüngsten, entzückendsten Modelle hochaktueller Troisquarts und charmanter Pelzcapes für Straße und Gesellschaft. Diese schmiegsame Präparation der Felle kommt dem verarbeiteten Pelzstück zugute. Schön gearbeitete Pelze machen darum schlank; auch festere Figuren erscheinen darin elegant angezogen.

Die Auswahl in den aktuellen Fellsorten für **Frühlingspelzwerk** ist groß. Prachtvoll gezeichnete **Leopardenfelle**, moirierte glänzende Fohlen, Breitschwanz, Indisch-Lamm, Buenos, alles steht zur Verfügung in den vorzüglichen Winterfellen. Ein großer modischer Clou sind die Pelzstolas aus Marder und Iltis. **Silberfüchse** haben von ihrer Beliebtheit nichts eingebüßt, sie beherrschen das Modebild. Wie elegant umschmeicheln sie die Figur im smarten Frühlingstailleur!

Manch schönes Pelzstück kann man durch Umarbeiten alter Pelze gewinnen. In den kommenden stilleren Monaten werden wir Sie ganz besonders rasch und selbstverständlich mit der gewohnten Sorgfalt bedienen. Wir freuen uns, Ihnen diesbezügliche Vorschläge machen zu dürfen.



DAS BLATT DER JÜDISCHEN FRAU

25 Jahre «Hadassah».

New York. Vor kurzem feierte die zionistische Frauenorganisation Amerikas «Hadassah» das 25jährige Jubiläum ihres Bestehens. Die Organisation umfaßt heute 55.000 Mitglieder. Sie hat bisher über 9 Millionen Dollar für Palästinazwecke investiert. An der Errichtung der neuen Universitätsklinik in Jerusalem die jetzt mit einem Kostenaufwand von 800.000 Dollar gebaut wird, ist sie wesentlich beteiligt. Auf dem Gebiet der Volkshygiene und Gesundheitsfürsorge ist die «Hadassah» in Palästina führend. In Amerika leistet sie eine umfassende kulturelle Erziehungsarbeit unter ihren Mitgliedern. Diese Tätigkeit wird im laufenden Jahre unter der Leitung eines Beirats, dem hervorragende Pädagogen angehören, erweitert.

Mrs. Roosevelt hält eine Radioansprache anläßlich der Hadassah-Feier.

New York. Der Wiederkehr des 25. Gründungstages der «Hadassah» wurde in zahlreichen Veranstaltungen in ganz Amerika gedacht. Ueber verschiedene Sender wurden Ansprachen gehalten. Unter den Rednern, die in Radio-Sendungen das Werk der «Hadassah» feierten, befanden sich die Gattin des amerikanischen Präsidenten, Mrs. Roosevelt, und die Gattin des Gouverneurs von New York, Mrs. Lehman, sowie der frühere Hochkommissar des Völkerbundes für die deutschen Flüchtlinge James G. MacDonald.

Englischer Gesundheitsminister legt Grundstein zu jüdischem Schwesternheim.

Manchester. Der englische Gesundheitsminister Sir Kingsley Wood legte in Manchester den Grundstein zu einem Erweiterungsbau für das Schwesternheim des Jüdischen Krankenhauses. Der Minister betonte, wie sehr er sich freue, daß das Krankenhaus bei der Aufnahme von Kranken keine Unterschiede in rassischer Hinsicht macht, und daß es von Menschen einer Gemeinschaft unterhalten werde, die immer in England sehr geschätzt wurde und auch immer für wertvoll erachtet werden wird.

Bedeutsame Entdeckung einer jüdischen Aerztin.

Wien. Der Wiener Aerztin Dr. Edith Klemperer ist der Nachweis gelungen, daß seelische Erregungszustände von den chemischen Veränderungen des menschlichen Blutes abhängig sind. Durch Analyse des Blutes hat sie nachgewiesen, daß das Gemüt des Menschen nichts anderes sei als der äußere Ausdruck des jeweiligen chemischen Blutgemisches. Infolge dieser bedeutsamen Entdeckung wird in ärztlichen Kreisen die Meinung geäußert, daß es möglich sein wird, durch chemische Mittel den Gemütszustand der Menschen zu beeinflussen.

Nachtvorstellung mit der Lipinskaja. Zürich. Nur noch zwei Wochen trennen uns von einem Anlaß, der in künstlerischer Hinsicht die Sensation der gesellschaftlichen Wintersaison zu werden verspricht: wir meinen die vom Jüd. Nationalfonds Zürich im Cinéma Urban anberaumte Nachtvorstellung unter Mitwirkung der in ihrer Art einzig dastehenden Vortragskünstlerin Dela Lipinskaja. Das detaillierte Programm wird noch bekanntgegeben werden, doch darf heute schon verraten werden, daß die Lipinskaja in ihren überaus reichhaltigen Darbietungen die besten Kostproben internationalen und jüd. Charakters vereinigt. Der Vorverkauf hat bereits eingesetzt und wir verweisen diesbezüglich auf das Inserat.



Fanny Mendelewitz.

Literarisch-musikalischer Abend.
Gastspiel der Künslerin Fanny Mendelewitz in Zürich.

Der Jüdische Turnverein Zürich veranstaltet Sonntag, den 4. April, abends 8.30 Uhr, im kleinen Saal «zur Kaufleuten» (Pelikanstr.) einen literarisch-musikalischen Abend, an welchem die bekannte Sängerin und Vortragskünstlerin Fanny Mendelewitz, die bereits in verschiedenen Schweizer Städten mit großem Erfolg aufgetreten ist, gastieren wird. Die Künstlerin, die auch im Pavillon-Theater in London, sowie an anderen jüdischen Bühnen in Warschau, Wien, Paris etc. sich den Beifall des Publikums errang, besitzt außer einer sympathischen Stimme ein hervorragendes Talent sich in die verschiedenen Typen, die sie darstellt, derart einzufühlen, daß ihre Gestalten verlebendigt werden und das Publikum begeistert mitgerissen wird.

Regina Schein im VIII. Symphonie-Konzert in Basel.

Es ist der Allgemeinen Musikgesellschaft Basel hoch anzurechnen, daß sie uns die so erfreuliche Bekanntschaft mit der talentierten jüdischen Violoncellistin Regina Schein vermittelt hat. Bei dieser Cellistin ist Musizieren nicht nur «Schein», in eigentlichem Sinne ist sie keine sich nur produzieren wollende «Solistin», nein, ihre ehrliche Musikerabsicht geht weiter, tiefer, sie wird zum Allgemeinschaftsgut einer Seelenvereinigung mit dem vorempfundenen Musikwerk, das darzustellen uneigennützigste Künstlerpflicht sein soll. Die Musikliteratur hat das der menschlichen Stimme naheste Instrument leider recht stiefmütterlich bedacht. Es gibt dennoch dankbarere Aufgaben, die volle Schönheit des Cellospiels ganz entfalten zu können als dieses H-moll-Konzert von Anton Dvorak. Regina Schein spielte es mit warmblütigem, singendem Ton und ansehnlicher Fingerfertigkeit, und die tüchtige Cellistin errang sich bei dem sonst so nüchternen, schwer zugänglichen und empfänglichen Basler Konzertpublikum ehrlich verdienten Erfolg. Hermann Goldberg.



Für Ihre
hohen Ansprüche
Madame

Ein Blick auf schönes Haar

Nun spielt der Frühlingswind wieder in duftigem Haar, das an Lockenfülle gewonnen hat. Immer mehr greift die Mode nach leichtem Gelock, um daraus einen Strahlenkranz um Stirne und Schläfen hinzuzaubern. Wie schmeichelt doch die hier wiedergegebene, reiche Frisur, wie scheint sie in Bewegung zu sein, jede winterliche Strenge und Starre verloren zu haben. Die Haare streben in Ringeln empor, stehen über Ohr und Schläfen auf, um sich in schöner Linie nach rückwärts zu senken und sich zur festen Rolle zu verdichten. Hier liegt sie jedoch nun einmal nicht als Abschluß der Frisur direkt dem Nacken an. Sie wurde mit Glück höher gerückt und läßt sich von einem weichen, malerischen Lockenkranz begleiten, der einen schmeichelnden Uebergang zum Halse schafft. Wie anmutig, ja heiter wirkt doch diese ganze Frisur, wie schön entfaltet sich das Ansteigen der Haare, die von einem kurzen Scheitel etwas geteilt werden. Je nach der Gesichtsform einer Frau wechselt dieser seinen Platz; er kann bis zur Mitte hinaufrücken. Wenn wir diese so phantasievolle und kleidsame Frisur bewundern, sagen wir uns, daß Coiffeur Klenke ein Künstler ist. Seine erfahrene Hand hat hier eine dem Gesichtsausdruck des Modells entsprechende Form gefunden, die gleichermaßen weich wie elegant wirkt. Haltbar ausgeführte Dauerwellen gingen diesem Werk voran, wofür das Haus ja bekannt ist.

Die Schönheit der Frau hängt sehr mit der Güte ihrer Frisur zusammen. Dies sollten die Damen viel mehr bedenken. In die Hand des Coiffeurs ist auch ihre Würde gegeben; ihre Anmut und vor allem ihr jugendliches Aussehen liegen weitgehend in seiner Hand. Das schönste Kleid, der reizendste Hut gelangen erst mit einer sorgfältigen und passenden Frisur zur vollen Geltung. Welche für eine Frau am vorteilhaftesten sei, weiß sie selber weniger als der gut beobachtende, geschickte Coiffeur. Eine vorteilhaft frisierte Frau hat stets etwas von einer Blume an sich!



DAS BLATT DER JÜDISCHEN FRAU

Jehuda Halévi.

Aus dem Vortrag von Frau **Dr. TAUBES** im Kulturverband Zürich.

Zu Beginn ihres glänzenden Referates gab die Rednerin einen tiefschürfenden Ueberblick über die philosophischen Strömungen in der spanischen Epoche führte die Systeme des Gabirol, Ibn Esra und Maimuni an und umriß sodann ein vollendetes Bild vom Leben und Wirken Juda Halévis, seiner Dichtungen und seiner Philosophie, wobei die Referentin u. a. ausführte:

Die magnetische Anziehungskraft Jehuda Halévis war die höhere Einheit seines Genies, die von den Schwingen des Volkstums getragen wurde. Die Idee des Volkstums beherrscht alle Töne seiner wundervollen Harfe, und erfüllt alle Fasern seines Herzens. Seine Philosophie erhebt sich zu einer großen Dichtung und seine Dichtung ist mitunter die reinste Philosophie. Die erschütternde und einschneidende Wirkung seiner Dichtungen und seiner jüdischen Weltanschauung auf alle kommenden Generationen ist die Idee des Volkstums, die ihn durchdringt. Er verdolmetscht die zersprengten Gedanken Israels aus allen früheren Geschlechtern und verleiht den alten mannigfachen verstreuten Gefühlen, die aus den verschiedenen Perioden hervorguckten, den prägnantesten Ausdruck und den harmonischsten Klang. Auch seine Vorgänger haben über das bittere Los ihres Volkes geklagt, aber ihre Lieder waren allesamt mit einem Gegenwartsstempel versehen. Die momentanen Drangsalierungen und Verfolgungen waren das Motiv ihrer Lieder, sein Motiv hingegen war ewiger Jammer, der aus der zwiefachen Katastrophe hervorging, der Zerstörung Zions und der Entwurzelung seiner Kinder. Zion ist ihm das Symbol der nationalen Sehnsucht. Die leidenschaftliche Sehnsucht nach Zion bringt ihn in dichterische Aufwallung. Es ziehen an ihm vorüber alle heiligen Stätten Palästinas, die in jedem Juden Gefühle der Bangigkeit und Heiligkeit erzeugen, und er weint über das jüdische Los und erhebt sich mit seinem dichterischen Können zu seinem einzigartigen Herzenserguß Zionide, genannt. Jede Träne bricht hervor und nimmt die Gestalt eines Verses an.

Und Jehuda Halévi hat nicht bloß geschrieben und gedichtet, sondern es drängte in ihm zur Tat. Er, der in seinem Innern die ganze Leidenswelt des Judentums in sich trug, mußte Zion sehen, und ist es auch eine Trümmerstätte, auch zu der zieht es ihn mit magnetischer Kraft, um sich durch den Anblick der geheiligten Trümmerstätte in die ruhmvolle Vergangenheit des Volkes zu versetzen.

Hier offenbart sich Halévis Persönlichkeit in ihrer ganzen Größe, seine Gedanken waren gefühlt, seine Gefühle auch durchdacht und beide gesteigert bis zur Tat. Also ist auch sein Hauptwerk der Kusari eine Tat ersten Ranges. Hier kommen die ausgereiften Gedanken zum Ausdruck, die früher in ihm noch als dunkle Gefühle schlummerten, und das Buch schließt auch mit den Worten ab, die seinen Entschluß verraten, seine Sehnsucht nach Zion zu verwirklichen. Der Kusari ist eine philosophische Auseinandersetzung mit der Philosophie und eine Vertiefung und Verherrlichung des Judentums. Es verrät eine so glühende Liebe zu unserem Volkstum, zum heiligen Lande, daß ein jeder berührt werden muß von diesem Liebeshauch. Dabei ist es so meisterhaft, überzeugend geschrieben, daß man sich des Eindruckes nicht erwehren kann: hier spricht die treffendste Darstellung des Judentums, daß ein jeder Jude darüber Stolz empfinden kann.

Und tatsächlich hat dieses Buch auf zwei große Juden unserer Zeit den denkbar größten Einfluß geübt, den Philosophen Achad-Haam und den Dichter Chaim Nachman Bialik. Der Kulturzionismus Achad Haams ist ohne Kusari als Vorlage undenkbar, und Bialik hätte sich zu dieser Höhe poetischen Schaffens nicht emporringen können, wenn er dabei Jehuda Halévi nicht als Vorgänger gehabt hätte.

Die Referentin behandelte sodann eingehend die Lehre des Jehuda Halévi, die in seinem ethisch philosophischen Werk «Kusari» niedergelegt ist. Nachdem sie die Gedankengänge Halévis und seine Weltanschauungslehre analysierte und Jehuda Halévi als den Vorläufer des Misrachismus bezeichnete, schloß sie ihr beifällig aufgenommenes Referat mit folgender Agadah:

«Ein Armer, ein Reicher, ein Frevler werden von dieser Welt abberufen und treten vor das himmlische Gericht. An alle ergeht die Frage: Warum hast du dich nicht mit der Thora befaßt? Wenn der Arme zur Antwort gibt: Ja, ich war arm und mußte für das tägliche Brot sorgen, sagte man ihm: du warst doch nicht ärmer als Hillel.»

Die jüdische Frau im Berufsleben Palästinas.

Jerusalem. Die palästinische WIZO veröffentlicht eine Statistik über die Stellung der jüdischen Frau im Berufsleben Palästinas. In dem allgemeinen Arbeiterverband Histadruth sind zurzeit 40.000 Frauen organisiert, von denen rund die Hälfte bei verschiedenen Arbeiten beschäftigt ist. In städtischen Berufen sind 11.000 Frauen als Arbeitnehmerinnen tätig, 3000 in Hotels, Restaurants, Caféhäusern und anderen Gaststätten, 1000 arbeiten als Verkäuferinnen und Büroangestellte und 300 bei öffentlichen Arbeiten. In der Landwirtschaft arbeiten 4000 Frauen als Lohnarbeiterinnen und 5500 in Arbeiterdörfern mit Kwuzot. In den Jahren 1932 bis 1936 sind 17.000 Arbeiterinnen eingewandert. Beim Beginn der Unruhen waren 2000 Frauen als arbeitslos gemeldet. 1936 sind 4300 Arbeiterinnen eingewandert. Trotzdem wurden Ende 136 nur 1200 weibliche Arbeitslose gezählt und 1000 Frauen waren nicht vollbeschäftigt.

Ostjüdischer Frauenverein Zürich.

Postcheck-Konto VIII/1618.

Spenden-Ausweis.

Mit herzlichem Dank bestätigen wir den Empfang folgender Spenden vom Oktober 1936 bis Mitte März 1937: Spenden: Frau Dr. Erich Marx Fr. 5.—; Frau Levy-Fuchs Fr. 3.50; B. Rubinstein, Mythenstr. 25 d. Frau Dr. R. Farbstein Fr. 20.—; Gustav Sborowitz aus Prosnitz d. Frau H. Lehrer Fr. 50.—; Marco Rothmüller, Opernsänger, Fr. 100.—; Dr. D. Farbstein Fr. 25.—; Frau Lipmann, Hotel Krone, Zürich, Fr. 18.—; Verlobunsspende: Kahane Dr. Sternberg Fr. 10.—; Silberne Hochzeit: Lasowisky, Badenerstr., d. Frau M. Fuchs Fr. 15.—; Hochzeitspenden: Goldfarb-Makowsky d. J. Korolnik Fr. 25.—; Bryl-Leitenberg d. S. Wolf Fr. 20.—; Witztum-Tuchmann Fr. 10.—; Kunz-Schlanger Fr. 10.—; Dr. Katzenfuß-Jacob d. Frau M. Fuchs Fr. 20.—.

Weitere Spenden werden mit bestem Dank entgegengenommen.

Postcheck: VIII/1618. Die Kassierin: **Frau B. Rapp-Held.**



Frühjahrsmode.

Frühjahr und Mode: zwei Begriffe, die alle Frauenherzen höher schlagen lassen. Auch dieses Jahr bringt die Frühjahrsmode gar viel des Neuen und Schönen. Auch Sie, gnädige Frau, werden sich schon Gedanken gemacht haben, welchem Material Sie in dieser Saison den Vorzug geben werden, welche Stoffe für die Frühjahrs- und Sommergarderobe Verwendung finden sollen. Außer leichten Mänteln und den unerläßlichen deux-pièces aus aparten Wollstoffen, einigen feschen Seiden- und sportlichen Leinen-Kleidern sollte ein flottes Waschkleid in Ihrer Garderobe nicht fehlen, ein Waschkleid, das trotz hübschem Aussehen so recht strapazierfähig ist. Was wäre hiezu geeigneter als GARUCO? GARUCO, der Schweizer Waschstoff, ist Ihnen ja kein Unbekannter mehr. Alle maßgebenden Schweizer Geschäfte führen dieses Edelprodukt schweizerischer Arbeit und schweizerischen Fleißes. Die Vorzüge von GARUCO sind einzigartig: lichtecht, kochecht, sanforisiert (nicht eingehend) . . . Vorzüge also, die hohen Ansprüchen genügen. Und dann die herrlichen Muster, die von ersten Künstlern entworfen wurden. Besondere Erwähnung verdienen die wirklich einzigartigen Dessins der GARUCO-LUXE-Serie, die teilweise in siebenfacher Ausführung erhältlich sind.

Die Firma Gaston Rueff, Zürich — die Lieferantin von GARUCO — gibt sich außerdem die größte Mühe, um all den vielen GARUCO-Freundinnen und denen, die es in diesem Jahr noch werden wollen, bei der Verarbeitung von GARUCO weitgehend entgegenzukommen. Sie gibt sich nicht damit zufrieden, daß die Stoffe verkauft werden — nein, in konsequenter Anwendung eines großzügigen Kunden-Service — will sie auch noch bei der Verarbeitung von GARUCO behilflich sein. So hat diese Firma keine Opfer und keine Kosten gescheut, um dieses Jahr ein 16 Seiten umfassendes JOURNAL DE MODE in einem weltbekannten Etablissement der graphischen Branche herstellen zu lassen, ein stattliches Heft, das außer einem vielfarbigen Umschlag über 33 ausgesuchte Modelle — entworfen in Pariser und Zürcher Häusern — zur Verarbeitung von GARUCO und anderer Sommerstoffe zeigt. Sämtliche in diesem JOURNAL DE MODES verwendeten Photographien wurden von einem bekannten Fachmann aufgenommen, alle Texte erscheinen deutsch und französisch — auch die Montage und drucktechnische Gestaltung darf als überaus gelungen bezeichnet werden. —

Wir glauben auf weitere Hinweise verzichten zu können, erfreut sich doch GARUCO immer wachsender Beliebtheit und wenn der Wettergott jetzt endlich ein Einsehen haben würde, dann, gnädige Frau, dürfen Sie den kommenden Wochen der Sonne und der Wärme froh und zuversichtlich entgegenblicken. Sie, gnädige Frau, werden Licht, Luft und Sonne in vollen Zügen genießen in Kleidern, Blusen, Strand-Pyjamas, Shorts usw., natürlich aus . . . . GARUCO. Fri Fri.



Die Hauswirtschaft als Grundlage für weibliche Berufe.

Die hauswirtschaftliche Erziehung hat die Aufgabe, dem jungen Mädchen ein bestimmtes Maß an hauswirschaftlichem Können zu übermitteln. Durch die Gewöhnung an systematisches Arbeiten, an Ordnung, Sauberkeit, durch Weckung und Stärkung des Verantwortungsgefühls bietet sie gleichzeitig eine Grundlage für jede Berufsarbeit. Die Hauswirtschaft muß ein gelernter Beruf werden, der gründliche Durchbildung, die gar nicht ernst genug genommen werden kann, und tüchtiges Können verlangt. Einen breiten Raum nimmt naturgemäß die Praxis ein. Das junge Mädchen soll tüchtig werden in allen häuslichen Arbeiten, ferner im Kochen, Backen, Einmachen, in der Nadelarbeit, in Kinderpflege und Kindererziehung. Das junge Mädchen lernt fachlich richtig arbeiten und erlangt durch Uebung sicheres Können und die notwendige Gewandtheit. Daneben ist gründliche theoretische Vertiefung erforderlich, Erarbeiten der chemischen und technologischen Grundlagen der Hauswirtschaft der Erfordernisse der Gesundheitspflege, ebenso Beschäftigung mit den wirtschaftlichen Dingen des Landes. Auf die hauswirtschaftliche Ausbildung bauen ferner auf: der Beruf der Kindergärtnerin, Horterin, Kinder- und Säuglingspflegerin. Auch für das junge Mädchen, das nicht an den Beruf denkt, sind hauswirtschaftliche Kenntnisse erwünscht, da die eigene geschickte Haushaltführung die Lebenskosten verbilligt.

G. P.



Saisonbeginn in Luzern.

Für Luzern und den Vierwaldstättersee heißt Ostern Startbereitschaft für die Saison mit ihrem Betrieb, ihrem Gewoge und ihren Freuden. Die ersten Gäste freuen sich wieder am blauen Gestade, der Kursaal hat seine Pforten wieder weit und einladend geöffnet, die Etablissements und die Geschäfte haben sich für angenehmen Besuch geputzt, die Dampferflotte und alle die andern Möglichkeiten, die Lenznatur zu erleben, stehen bereit, die Naturhungrigen dahin zu führen, wo sie am schönsten ist, kurz, das Saisonleben kann starten .

Saisoneröffnung in Rheinfelden.

Unser Kurort, dessen Betrieb zwar nie ganz ruht, der naturgemäß aber bei Anbruch der wärmeren Jahreszeit voll zur Entfaltung kommt, hat Frühjahrstoilette gemacht und wird zu Ostern auf der ganzen Linie zum Empfang der Kurgäste bereit sein. Alle Hotels sind alsdann offen und auch der Kurbrunnen wird von diesem Tage an bis zum Oktober, und je nachdem darüber hinaus, bei Musik und «Becherklang» das gewohnte anziehende Bild bieten.

Ein neues Buch von Buber.

Im Schocken-Verlag erschien soeben ein Buch Martin Bubers, «Die Frage an den Einzelnen», entsprechend einem Vortrage, der Ende November 1933 vor der Studentenschaft der drei deutschsprachigen Universitäten der Schweiz gehalten worden ist und, im wesentlichen an Kierkegaard anknüpfend, die Frage nach der Verantwortung des Menschen in der heutigen Krise stellt

Literarische Umschau.

E. Eberlein: «La double tare.» Historie d'une vie. Préface de Henri Barbusse. Editions S. N. I. E. En dépôt: Hachette.

Etranger!.. Qui de nous ne l'a point été durant des jours, des mois ou des années? A moins de n'avoir jamais quitté son pays natal chose de plus en plus rare avec la facilité de communications de nos jours. Tout homme est un expatrié d'hier ou de demain. C'est l'état d'âme d'un Etranger en France que nous dépeint avec sincérité et émotion E. Eberlin dans «La Double Tare».

La double tare d'être Etranger et Juif... Difficultés d'adaptation au nouveau milieu. Perte considérable d'énergies intellectuelles et morales. Même pour les étrangers privilégiés, intellectuels connaissant langue de leur pays d'adoption.

Et lorsqu'on est Juif quand isolé en tant qu'étranger, on est brimé en qualité de Juif, c'est le drame psychologique d'abord, et qui s'achève, à la suite d'une déception amoureuse, dans une tentative de suicide . . . M. E. Eberlin est l'auteur des «Juifs d'aujourd'hui». (Editions Rieder 1927.)

In der Monatsschrift für Geschichte und Wissenschaft des Judentums setzt A. Lewkowitz seine Auseinandersetzung mit der neueren Denkbewegung fort. Er zeigt u. a., daß Karl Jaspers von den Voraussetzungen der Existenzphilosophie aus zu einer positiven Behandlung des religiösen Grundproblems gelangt. Besonders aufschlußreich ist die Besprechung des Verhältnisses Bubers zu Jaspers Gedankengängen. Im gleichen Heft entwirft Peter Gradenwitz ein groß angelegtes Programm für die planmäßige Bearbeitung der Geschichte der jüdischen Musik. Er nimmt gleichzeitig die Erforschung einiger vernachlässigter Teile dieses Stoffgebiets in Angriff und weist insbesondere nach, in welchem Sinne die jüdische Musik des Mittelalters von der nichtjüdischen Umwelt als eigenartig empfunden wurde. Bernhard Heller setzt seine Uebersicht über die jüdische Sagenforschung fort. So bietet auch dieses Heft neben manchen für den Fachmann bestimmten Beiträgen sehr vieles, was jeden angeht, der an dem Judentum und seiner geschichtlichen Erscheinung Anteil nimmt.

«Der Morgen», Monatsschrift der deutschen Juden. Philo-Verlag, Berlin W 15. Im Februar-Heft des «Morgen» findet sich ein ausgezeichneter Essay von Leo Baeck, eine Auseinandersetzung mit Europa. Wie ein Echo garauf tönt es aus der geistvollen historischen Reportage «Alexandrien oder das Tor in die Welt von Fritz Benjamin wider; und klingt hier schon das Gegeneinander von Wandern und Sich-selber-treu-bleiben an, so wird dieses ganz aktuelle Thema weitergesponnen in den Betrachtungen von Ignaz Maybaum über die nichtpalästinische Auswanderung.

Zeitschrift «Palästina», Herausgeber (i. E.) Adolf Böhm, Wien. Die erste Nummer des zwanzigsten Jahrganges ist den brennenden Fragen des Zusammenlebens mit den Arabern gewidmet. Die wirtschaftlichen Beziehungen beleuchtet M. Ettinger-Itter in seinem übersichtlichen Aufsatz: Die jüdisch-arabische Zahlungsbilanz. Michael Assaf gibt in seiner «Kritik der arabischen Bewegung» Aufklärung über deren Wurzeln. Daran schließt sich eine möglichst genaue Wiedergabe der Auseinandersetzungen vor der Königlichen Kommission. In der ersten Rundschau werden in der Politik von a. b. die verwickelten Vorgänge und Fragen der politischen Bewegung in der Levante erörtert und Spectator gibt in Jewish Agency einen Bericht über den Hintergrund der Sitzungen der Königl. Kommission von eingeweihter Seite. Daran schließt sich der allmonatliche Bericht über Wirtschaft von Dr. A. Michaelis.

Sämtliche hier besprochenen Bücher sind entweder vorrätig oder werden schnellstens besorgt durch Ernst Waldmann, Nachfolger von C. M. Ebell, Buch- und Kunsthandlung, Bahnhofstraße 14, Zürich.

Neue erfolgreiche Schlagerkompositionen von L. Pugatsch auf Schallplatten.

Von unserem geschätzten Mitarbeiter L. Pugatsch sind wiederum mit großem Erfolg auf Schallplatten einige Schlagerkompositionen erschienen. Wir entnehmen den Besprechungen: «Der Zürcher Komponist L. Pugatsch hat mit seinen letzten Schlagerkompositionen bewiesen, daß er den Geschmack des Schweizer Publikums erfaßt hat. Seine neuesten Schlager, der Tango «Auf meiner Ziehharmonika» (Gloria), das Marschlied «Wir segeln durch die Welt, ahoi» und «Säg Meiteli, wotsch es Röckli ha?» auf Elite Record, werden bestimmt in kurzer Zeit dieselbe Popularität erlangen. Die Noten obiger Stücke sind im Musikverlag Wild erschienen und, wie auch die Platten, in allen Musikalienhandlungen erhältlich. g.

Internationaler Musik-Wettbewerb. Die Staatsakademie für Musik und darstellende Kunst, Wien, veransaltet unter dem Ehrenschutz der österr. Bundesregierung und mit Unterstützung des Bundesministeriums für Unterricht in der Zeit vom 7. bis 19. Juni einen «Internationalen Wettbewerb für Gesang, Violine und Cello 1937». Mit Erteilung der Auskünfte und Versand von Prospekten ist die Konzertdirektion M. Kantorowitz, Zürich, betraut worden.

Pro memoria! Die Konzertdirektion M. Kantorowitz, Zürich, macht auf zwei folgende Veranstaltungen nachdrücklichst aufmerksam: Das so beifällig aufgenommene letzte Konzert des Kammerorchesters Zürich «Heitere Musik» wird auf vielseitigen Wunsch am 1. April im Kleinen Tonhalle-Saal wiederholt. Solist: Fritz Honisch. Leitung: Alexander Schaichet. — Das hervorragende Duo Krauss-Goldberg wird nach einer erfolgreichen amerikanischen Tournée am 9. April in der Tonhalle ein Konzert absolvieren mit Werken von Mozart, Schubet und Beethoven.

Perez-Verein Zürich. Die außerord. Generalversammlung, die Samstag, den 20. März im Casino Außersihl stattfand, genehmigte die vom Vorstande und der Statutenkommission vorgelegten Statuten mit einigen kleineren Abänderungen. Ferner wurde für das neu zu gründende Studio nebst dem Vereinsregisseur M. Sakhnowsky eine Kommission gewählt, die aus den Herren L. Feldstein, Sogolow, Frommer sowie S. Grünberg als technischer Mitarbeiter besteht.

Frühlingsfest. Der Perez-Verein Zürich veranstaltet am 11. April in den Uebungssälen der Tonhalle einen vergnügten Kinder-Nachmittag und abends einen heiteren Abend für Erwachsene. Das ganze Programm ist auf Lachen eingestellt. Sämtliche Darbietungen werden von Mitgliedern und deren Kindern bestritten. Das Kinder-Programm steht unter der Leitung von Saly Schwarz. (Näheres folgt.)

Warum nicht Schweizerdeutsch? Von Adolf Guggenbühl, Mitherausgeber des «Schweizer Spiegels», Preis Fr. 1.50. Der Verfasser kämpft für die bessere Würdigung der schweizer. Mundart, die nicht nur für den Alltag gut genug ist, sondern auch für die feierlichen Angelegenheiten, bei welchen heute hochdeutsch gesprochen wird. Diese aktuelle Broschüre gibt praktische Anregungen und Vorschläge, wie dieses Ziel durch Mitwirkung von Schule und Elternhaus zu erreichen ist.

Schweizer Mustermesse vom 3. bis 13. April 1937.

Der Frühjahrsmarkt der Schweizer Industrien.

Gewerbe und Industrie der Schweiz fassen die Ergebnisse ihres unermüdlichen Leistungswillens und ihres prächtigen Fortschrittes alljährlich um die Osterzeit an der Schweizer Mustermesse zu einer lebendigen Einheit zusammen. Die reichen Erfahrungen der vergangenen 20 Messejahre haben auch für die 21. Schweizer Mustermesse vom 3. bis 13. April 1937 das Messebild geformt. Wie die Tradition gebietet, nehmen im gewohnten Rahmen der 21 ständigen Messegruppen die Erzeugnisse der Technik wiederum die erste Stelle ein. Es sei hier nur erinnert an die technischen Bedarfsartikel, an die Instrumente und Apparate der Feinmechanik, an die verschiedenartigsten Haushaltungsmaschinen, an die Gruppe Gasapparate, Heizung und sanitäre Anlagen. Es kommt hinzu das große und schöne Angebot der Elektrizitätsindustrie der Schweiz. Besonders in der Gruppe der Maschinen und Werkzeuge und der damit in engstem Zusammenhang stehenden Werkzeugmaschinenmesse wirbt anerkannte hochwertige Schweizerarbeit um Käufer. Die Schweizer Uhrenmesse tritt mit einer größeren Ausstellerzahl als an den vorhergehenden Uhrenmessen auf.

Die weiteren Messegruppen führt mit dem gediegenen Modesalon das Angebot der guten alten schweizerischen Textilindustrie. Weiter reihen sich in das vielgestaltige Aktionsfeld der Mustermesse 1937 ein die Baumesse, die Engros-Möbelmesse und die Bürobedarfsmesse. An Sonderveranstaltungen seien besonders hervorgehoben die schweizer. Spielwarenschau, die Sondergruppe «Der Gartenbedarf» und die Sonderveranstaltung «Die Hygiene des Mundes». Die Sondergruppe «Werbung für den Fremdenverkehr» verdient 1937 in höchstem Maße die allgemeine Beachtung, ist doch die Schweiz auch für das Ausland wieder als schönstes und billiges Reiseland in den Vordergrund gerückt.

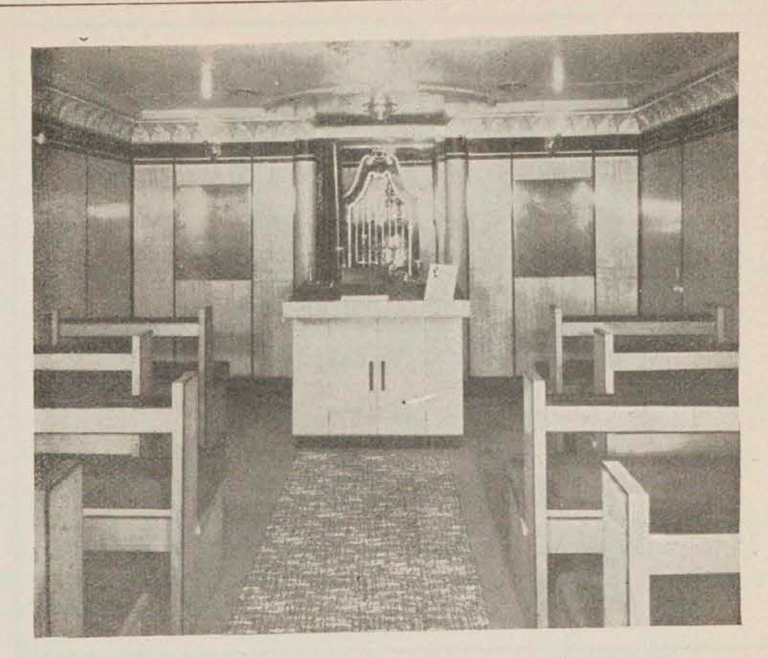
Billige Fahrten zur Mustermesse Basel. Wie alljährlich, gewähren die Bundesbahnen und zahlreiche Privatbahnen besondere Fahrtvergünstigungen zur Schweizer Mustermesse. Fahrkarten einfacher Fahrt der S.B.B. berechtigen zur freien Rückreise nach der Abgangsstation, sofern das Billett in der Messe abgestempelt worden ist.

Schweizerischer Bankverein. Das Ende März erschienene Monatsbulletin des Schweizerischen Bankvereins ist der Weltwirtschaftslage gewidmet, die auf Grund genauen statistischen Materials betrachtet wird. Weitere finanzielle Mitteilungen bereichern den Bericht.

Vom schweiz. Landerziehungsheim «Felsenegg», Zugerberg.

Die «Felsenegg»-Schule (1903 in Zug gegründet) verkörpert den Typus des soliden schweizerischen Mittelstands-Institutes und Landerziehungsheimes. Von der ersten Primarklasse bis zur staatlichen Gymnasialmaturität resp. bis zur eigenen staatlichen Handelsmaturität kann ein Schüler im «Felsenegg» seine Studien absolvieren. Im Institut hört man die verschiedensten Sprachen: deutsch, französisch, englisch, italienisch, wenn auch das schweizerische Element eher überwiegt. Das Institut «Felsenegg» hat eine Ausgestaltung erfahren, indem es von den drei schweiz. Pädagogen Prof. Buser, Präsident des Verbandes Schweizer. Erziehungsinstitute, Dir. C. A. O. Gademann, Zürich, und Dr. K. E. Lusser, dem Direktionspräsidenten des «Instituts auf dem Rosenberg», St. Gallen, auf eine erweiterte Grundlage gestellt wurde. Der Erziehungsrat des Kantons Zug hat das Institut «Felsenegg» kürzlich durch Verleihung des kant. Maturitätsrechtes ausgezeichnet. Die Schülerzahl hat sich im Jahre 1936 unter der neuen Leitung fast verdoppelt.

Fretz-Kalender. Soeben erschien der beliebte Wandkalender der Gebr. Fretz A.-G. in Zürich für 1937/38, der alljährlich im März herausgegeben wird. Er trägt eine sorgfältige Reproduktion eines Mädchenbildnisses des Tessiner Malers Pietro Chiesa und bildet dadurch einen geschmackvollen Wandschmuck.



Synagoge auf dem Dampfer «Queen Mary».

Die CUNARD WHITE STAR LINIE

Diese bedeutendste englische Schiffahrtsgesellschaft hat im Jahre 1936 im Nord-Atlantischen Passageverkehr 176.104 Personen befördert, d. h. 31.673 Personen mehr als die ihr am nächsten kommende Konkurrenzlinie, womit sie den während fünfzehn Jahren innegehabten Rekord wiederum für sich in Anspruch nehmen darf. Hierzu kommen noch 24.020 Passagiere, welche an den verschiedenen Vergnügungsfahrten dieser Gesellschaften, sowie an der Reise um die Welt mit dem Dampfer «Franconia» teilgenommen haben. Gegenüber 1935 hat sich ihr Umsatz um ca. 25% erhöht.

Wie das heutige Inserat besagt, unterhält die Cunard White Star einen wöchentlichen Expreßdienst zwischen Southampton-Cherbourg und New York, in welchem der neue Luxusdampfer «Queen Mary» mit seinen 80.773 Tonnen die erste Stelle einnimmt. Dieser Dampfer, wie auch die übrigen Schiffe der Gesellschaft, hat Kabinen-, Touristen- und 3. Klasse und ist in jeder Hinsicht vorbildlich ausgestattet. Mit Rücksicht auf die vielen jüdischen Passagiere, welche von jeher die Cunard White Star-Linie benützten, wird auf ihren Schiffen koschere Küche geführt, und es wird ihnen auch die Abhaltung ihrer religiösen Feste an Bord ermöglicht. Zu diesem Zwecke wurde, wie die obenstehende Abbildung zeigt, auf dem Dampfer «Queen Mary» eine Synagoge eingebaut. Das Bestreben der Gesellschaft, ihren Passagieren die Ueberfahrt angenehm zu gestalten, findet in jüdischen Kreisen ungeteilte Anerkennung.

Wie jedes Jahr, veranstaltet die Cunard White Star auch im kommenden Sommer wieder eine Reihe von Vergnügungs- und Gesellschaftsreisen nach Norwegen und den Baltischen Inseln, nach Portugal, den Atlantischen Inseln, Afrika, dem Mittelmeer, Italien und der Adriatischen Küste. Auch verschiedene Programme für unabhängige oder durch Führer begleitete Ferienreisen nach den Vereinigten Staaten sind ausgearbeitet worden, die infolge der Kürze der Ueberfahrt und der niedrigst gehaltenen Preise dazu beitragen werden, diese Länder einem weiteren Publikum zu erschließen. Was von Vielen noch vor wenigen Jahren als unerreichbar erschien — der Besuch von Verwandten und Freunden, Studien auf bestimmten Gebieten, Teilnahme an sozialen, wissenschaftlichen, industriellen und anderen Kongressen — kann jetzt durch eine solche Reise von längerer oder kürzerer Dauer verwirklicht werden.

Wochenkalender

März April 1937		Nissan 5697	
26	**Freitag**	14	Erew Pessach
27	**Samstag**	15	1. Tag Pessach
28	**Sonntag**	16	2. Tag Pessach
29	**Montag**	17	Chaul Hamaued
30	**Dienstag**	18	„
31	**Mittwoch**	19	„
1	**Donnerstag**	20	„

Isr. Cultusgemeinde Zürich:

Gottesdienst:

Freitag abend	Synagoge	6.30
	Betsaal	6.30
Samstag vorm	(Predigt)	8.30
	nachm.	4.00
	abends	7.30
Sonntag	vorm.	8.30
	nachm.	4.00
	Ausgang	7.30
Wochentags	morg.	7.00
	Mincho	6.00
	Maariw.	7.30-7.40
Donnerstag abd.	Synagoge	6.30
	Beetsaal	6.30

Isr. Religionsgesellschaft:

Freitag abend	Eingang	6 25
Samstag	Schachriss	7.45
„	Ausgang	7.30
„	Mincho	4.00
Wochent.	Schachriss	6.30
„	Mincho	5.50
Donnerstag	Eing.	6.35

Sabbatausgang: Zürich, Baden, Endingen, Lengnau 7.30, Basel, Bern, Biel, Liestal, Fribourg 7.35, Lausanne, Yverdon, Chaux-de-Fonds 7.37, Luzern, Winterthur 7.31, St. Gallen, St. Moritz 7.27, Genf 7.39, Lugano 7.27, Davos 7.25.

April 1937		Nissan 5697	
2	**Freitag**	21	7. Tag Pessach
3	**Samstag**	22	Letzter Tag „
4	**Sonntag**	23	Isru Chag
5	**Montag**	24	
6	**Dienstag**	25	
7	**Mittwoch**	26	
8	**Donnerstag**	27	

Isr. Cultusgemeinde Zürich:

Gottesdienst:

Freitag vorm.	(Predigt)	8.30
Freitag abend	Synagoge	6.30
	Betsaal	6.45
Samstag	vorm.	8.30
	nachm.	4 00
	Ausgang	7.40
Wochentag	morgens	7.00
	Mincha	6.00
	Maariw	7 40-7.50

Isr. Religionsgesellschaft:

Freitag abend	Eingang	6.35
Samstag	Schachriss	7 45
„	Mincho	6.35
„	Ausgang	7.40
Wochent.	Schachriss	6.30
„	Mincho	6 00

Sabbatausgang: Zürich, Baden, Endingen, Lengnau 7.40, Basel, Bern, Biel, Liestal, Fribourg 7.45, Lausanne, Yverdon Chaux-de-Fonds 7.47, Luzern, Winterthur 7.41, St. Gallen, St. Moritz 7.37, Genf 7.48. Lugano 7.36, Davos 7.35.

FAMILIEN-ANZEIGER

Geboren: Eine Tochter des Herrn Ephraim Eisenmann-Neustadt, Basel.
Eine Tochter des Herrn Jacques-Roger Schwob-Lévy, Mulhouse.

Bar-Mizwoh: Heini, Sohn des Herrn Rafael Erlanger-Wreschner, Luzern, Bruchstr. 5 II, am 8. Tag Pessach.

Verlobte: Frl. Fritzli Kutner, Aarau, mit Herrn René Lang, Zürich.

Vermählte: Herr Ing. Leopold Terner, Zürich, mit Frl. Esther Pomeranz, Haifa.
Herr Jean-Paul Scheurer mit Frl. Marianne Weill, beide Strasbourg.

Gestorben: Herr Dr. med. A. Salpeter in Basel.
Herr Salomon Harburger, 59 Jahre alt, Strasbourg.
Frau Mathilde Willard-Elkann, 87 Jahre alt, Mulhouse.


WÄSCHE






Tee-
services
Rud. Meyer
Söhne & Co. Luzern
Weinmarkt 11 Rössligasse 17






ZENTRAL
HEIZUNGEN
Ventilations-, Trocknungs- & Warmwasserbereitungsanlagen
MOERI & CIE
LUZERN

Jüdischer Nationalfonds Schweiz.
Fonds National Juif Suisse.
Centralbureau Basel, Eulerstr. 11 - Postcheck-Konto V 91.

190. Spenden-Ausweis.

BASEL: Geburtstagsspenden: Frau Wwe. B. Haas, Frau Wwe. Schwob, D. Nathan, A. Picard, B. Fabian, A. Haas je Fr. 10.—, I
Guggenheim, N. N., B. Wolf, B.
Bäume: Familie B. Kaufmann und
Baum anl. der Silberhochzeit von
Fr. 10.—. Sammlung anl. Vortrag
lung anl. Vortrag von Hans Gos
Ing. E. Goldberger Fr. 5.—. **Tele**

GENF: Dons: M. Ernest Ma
250.—. **Troncs** (vidés par «Hak
mann 6.—, L. Sußmann 5.—, Mll
4.30, Winkler 4.—, S. Guercheno
je Fr. 3.—. — **LAUSANNE: Don**
la fête de Pourim Fr. 200.—, D
M. Angel 20.—, Don des enfant
Büchsen: (Gel. durch Frl. Taub
mon 11.—, Berlowitz 4.05, Ancona
3.—.

essach
maued

	nachm.	4.00
	Ausgang	7.30
Wochentags morg.		7.00
	Mincho	6.00
	Maariw.	7.30-7.40
Donnerstag abd.	Synagoge	6.30
	Beetsaal	6.30

Isr. Religionsgesellschaft:

Freitag abend	Eingang	6 25
Samstag	Schachriss	7.45
"	Ausgang	7.30
"	Mincho	4.00
Wochent.	Schachriss	6.30
"	Mincho	5.50
Donnerstag	Eing.	6.35

ndingen, Lengnau 7.30, Basel,
Lausanne, Yverdon, Chaux-de-

LUZERN: Bäume: Frau Seemann, Hermann Kahn, R. Aufhäuser, Mme. Battegay, Josef Holtz, Dr. Frankenstein, G. Thalheimer, J. Thalheimer, B. Dokow, Cederbaum, S. Erlanger sen. je Fr. 10.—, M. Rosenblatt, H. Neufeld, W. Wyler, Dr. Guggenheim, Stein, Jacoby, Frau Thalheimer F. Grünwald, Saly Holtz, M. Hurwitz, G. Braun jun., Roos, Finkelstein je Fr. 5.—, L. Bollag, Serzarch, L. Horowitz, Lepek je Fr. 3.—, M. Sucho, anl. Geburt seines Kindes Nechamah Fr. 10.—. Es stiften 3 Bäume auf den Namen von Dr. Erwin Heymann anl. des Abschieds von Luzern Dr. Fr. Ullmann Fr. 10.—, F. Wiener 10.—, S. Erlanger jun. 5.—, K. Stern 5.—, Dr. E. Heymann stiftet einen Baum auf den Namen des Vorstands Misrachi-Gruppe Fr. 10.— Frau M. Bernheim z. Andenk. an ihr. Brud. Ldw. Dreyfus sel, Basel, Fr. 10.—.

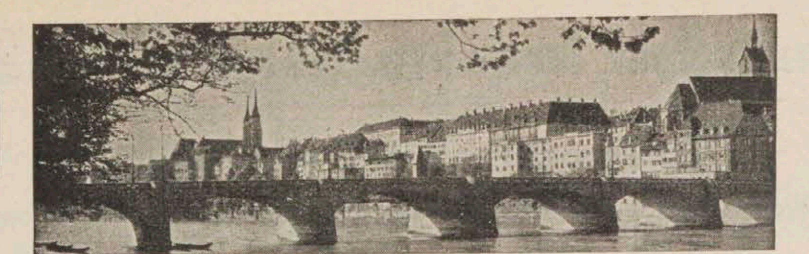
OBERENDINGEN: Julius Bloch stiftet einen Baum anl. Barmizwah seines Enkels Marcel Dreyfus Fr. 10.—. — **ST. GALLEN: Allg. Spenden:** Dr. Krauthammer, anl. Jahrzeit Fr. 10.—, M. Mayer, Benschenanteil 50.—, H. Dreifuß anl. 80. Geburtstag 5.—, I. Kuschernsohn, Blumenspende 5.—, Türsammlung anl. Generalversammlung 6.50, B. M. Flaks aus Wette mit Hr. Gideon Fr. 10.10. **Telegramme:** Hochzeit Dr. Schlesinger Fr. 101.25, Hochzeit Wallch-Mayer 53.—, Hochzeit Flaks, Wien 36.50, Hochzeit Gutglück-Richter 36.—, Silberhochzeit S. Mayer 2.—. **Thora:** S. Fride 5.—, V. Ch. Flaks 3.—, B. M. Flaks 3.—. **Imi-Tasche:** Frau Ami 3.—. — **ZÜRICH: Allg. Spenden:** Isr. Cultusgemeinde Zürich aus Hilfsfonds Fr. 300.—, Erlös aus Benschen anl. Silber. Hochzeit M. Lasowsky 20.—, N. N. 10.—. **Thora:** M. Guggenheim-Gideon 25.—, D. Weiß 10.—, P. Fichmann, W. Zucker, J. Guggenheim, L. Ortlieb je Fr. 5.—, K. Winokur 4.50. **Telegr.:** Anl. Hochzeit Eisenberg-Glücksmann durch Th. Kady Fr. 6.—. **Bäume:** Goldene Kette für den Wald der Schweizer Jugend: Brith Habonim, Kwuzah Dror 5.—; A. J. Rom-Garten: Dr. B. Schapiro Fr. 5.—. — **VEVEY-MONTREUX: Troncs** (vidés par Mr. A. Lekus): Dr. J. Bloch 21.25, Dr. Klatzkin 5.20 Mme. Ch. Brunschwig 5.75, Mme. Schwob 3.80.

Gesamtsumme der Spenden: Fr. 2255.66, die hiermit bestens dankend quittiert werden.

Basel, den 15. März 1937.

Jüdischer Nationalfonds Schweiz,
Centralbureau Basel.
Hanns Ditisheim.

Empfehlenswerte FIRMEN in BASEL



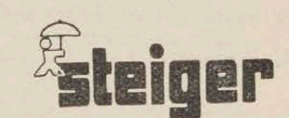


vom führenden Spezialgeschäft
Metzger
WÄSCHEGESCHÄFT
beim Brunnen Freiestraße
Basel

Sauter
Goldschmied Alz
Basel
Freiestraße 27

Café-Tea-Room
ASTORIA
Freiestr. 59 BASEL Tel. 30.800
Der gediegene Erfrischungsraum im Zentrum Basels.
Unsere Erfrischungen sind ein Genuß!
Machen Sie einen Versuch!
Prima Butterküche - Menue von Fr. 1.80 an.
Mit höfl. Empfehlung **Charles u. Willy Früh.**

Die schönsten
Mode-Schirme
von



Basel · Freiestraße 44



KRATTIGER
Für die stetsgepflegte DAME beauté, coiffure manicure
für den gutaussehenden HERRN coiffeur, massage, pedicure
Das modern eingerichtet führende Haus. Nicht teurer aber BESSER.
BASEL
Marktgasse 61 - Blumengasse 3 - Telephon 23.033

O. VOIGT
DROGERIE FREIESTRASSE 65
Zum Wintersport: Haut creme
Sonnenbrand Öle
Sport-Bandagen

Original-Underwood-Schreibmaschinen
allein erhältlich bei
H. HUBER Wwe.
BASEL
Tel. 21.040 Kohlenberg 11



Grauwiler & Cie Freiestraße 50. B. K. G.



für den Herrn zum Kleid assortierte
CRAVATTEN, SOCKEN
Für die Dame moderne
HANDSCHUHE, SHAWLS

Schweizerischer Israelitischer Gemeindebund

Unentgeltliche Stellenvermittlung

Auskünfte auf schriftlichem oder mündlichem, auch telephonischem Wege werden bereitwilligst erteilt.

KREISBUREAU BASEL (zuständig für Zentral- und Westschweiz): Kornhausgasse Nr. 8
Telephon 40.470. Sprechstunde von Montag bis Freitag 9—10 Uhr. Postcheckkonto Nr. V 13.211

Stellengesuche.

Nr. 27. Schweizerin als Verkäuferin od. für Lager, Kenntnisse der Manufakturwarenbranche, auch Konfektion.
Nr. 33. Junge Zahntechnikerin (baselstädt. Examen), 2 Landessprachen, für Technik und Empfang per 1. April.
Nr. 42. Korrespondentin f. deutsch u. französ., letzteres Muttersprache. Arbeitsbewilligung f. Schweiz u. Frankreich. Auch engl. Sprachkenntn. Nur in Samstag geschlossenen Betrieb
Nr. 51. Großstückschneider, Schweizer, per sofort. Event. auch andere Betätigung.
Nr. 52. Schweizer für Korrespondenz u. Buchhaltung, sämtl. Bureauarbeiten, Maschinenschreiben. Deutsch u. franzö. Wort und Schrift, etw. engl.
Nr. 53. Junger Mann (Schweizer) für allg. Bureauarbeiten. Stenodaktylo (deutsch u. franzö.). Deutsch u. französ. Wort u. Schrift; engl. (nicht perf.). Nur Zürich-Stadt.
Nr. 54. Hausmädchen in kl. Haushalt.
Nr. 55. Schweizer als Lagerist od. andere physikalische Arbeiten. Kenntnisse der Manufakturwarenbranche.
Nr. 56. Langjähriger Warenhausfachmann (Schweizer) als Abteilungschef; auch Verkäufer od. Lagerist. 3 Landesspr. u. engl.
Nr. 58. Schweizer für Reiseposten od. Warenhaus. In- u. Auslandpraxis. Spezialfachkenntnisse zahlreicher Artikel. Deutsch, franz., engl., etwas italien.
Nr. 59. Per sofort Krankenpflegerin u. Haushälterin. Deutsch u. franz.
Nr. 60. Stelle als Hilfsarbeiterin gesucht.
Nr. 61. Als Köchin f. wirtschaftl. Betrieb, Wirtschafterin, Hausdame f. Privathaushalt. Perfekte Schneidereikenntnisse. Deutsch und ein wenig französ.
Nr. 63. Stelle als Musiker od. sonstige Tätigkeit. Französ., italien., etwas deutsch. Schrift italien.
Nr. 64. 26jähr. Mädchen für Haushalt u. perf. Kochen. Deutsch u. holl.
Nr. 65. 21jähr. Hausangestellte für Haushalt u. Küche (perf.), Deutsch u. holländ.

Wer eine Stelle hat, melde sich sofort ab.

Offene Stellen.

Nr. 29. Detailreisegeschäft der Manufaktur- und Aussteuerbranche sucht Reisenden per sofort oder später.
Nr. 35. Per sofort oder später nach Luzern zu 3 erw. Pers. und 2 Kind. (8 u. 10 Jahre) orthod. Mädchen als Stütze der Hausfrau.
Nr. 54. Reisedamen für Maß-Korsetts von erstklassiger Firma in Bern gesucht.
Nr. 56. Per sofort nach Basel Köchin für rituelle Institution.
Nr. 59. Nach Basel Mädchen f. alles (inkl. Kochen) per sofort.
Nr. 61. 18—20jähr. junger Mann mit kaufm. Lehre für Reiseposten der Papierbranche nach Basel. Für Anfang kl. Fixum u. Provision.
Nr. 62. Nach Basel tücht. Reisender für Bureaumaschinen per sofort. Fixum und Provision.
Nr. 63. Nach Luzern per Ende April/Anfang Mai kinderliebendes Mädchen für alles in rituellen Haushalt.
Nr. 64. Per sofort perf., mit Diätküche vertraute Köchin in Israelit. Spital Basel. Nur Schweizerin.
Nr. 65. Per sofort nach Luzern zu einzelner Dame Mädchen f. Haushalt u. rit. Kochen.
Nr. 66. Nach Basel per sofort Mädchen mit Kochkenntnissen in nichtrit. Haushalt. 4 Personen.
Nr. 67. Per sofort nach Basel Mädchen für Haushalt und Küche. Kindermädchen vorhanden.
Nr. 68. Mädchen für Haushalt und Küche.
Nr. 69. Junger Buchhalter (zweisprachig) per sofort nach Frankreich. Nur Franzose.
Nr. 70. Nach Basel ca. 20jähr. Mädchen für Haushalt. Kochen kann erlernt werden.
Nr. 71. Junger Mann mit guter Auffassungsgabe, Maschinenschreiben, deutsche u. französ. Stenographie, nach Basel; Samstag und Feiertage geschlossen.

KREISBUREAU ZÜRICH (zuständig für die Kantone Zürich, Aargau, St. Gallen, Graubünden sowie die übrige Ostschweiz:) Nüschelerstraße 36, Telephon 71.602. Sprechstunden Montag 16—18 Uhr und Freitag 9—11 Uhr. Postcheckkonto VIII 24.27 (mit Vermerk: Stellenvermittlung)

Stellengesuche.

Nr. 5023. Warenhausdekorateur. Lehre und Praxis in bekannten Großbetrieben sucht sofort passende Stelle.
Nr. 5026. Buchhalter, Korrespondent, alle Büroarbeiten. Deutsch, franz. in Wort und Schrift. Nur für Zürich.
Nr. 5048. Für begabtes Mädchen, das die 3. Sek.-Schule absolviert hat, wird Lehrstelle zu einer Damenschneiderin gesucht.
Nr. 5063. Junger Konditor, Schweizer, mit guten Fachkenntnissen und 3jähriger Praxis sucht per sofort samstagfreie Stelle.
Nr. 5066. Haushälterin gesetzteren Alters, an selbständiges Arbeiten gewöhnt, sucht passenden Wirkungskreis.
Nr. 5071. Kinderpflegerin, gut ausgebildet mit Ia. Zeugnissen, wünscht sich zu verändern, übernimmt gerne Hausarbeit
Nr. 5073. Kaufmann, perfekter Buchhalter, mit reicher Erfahrung im Bank- und Versicherungsfach, 4 Sprachen perfekt, sucht sofort passende Stelle.
Nr. 5075. Junges Mädchen, Maturandin, empfiehlt sich für Nachhilfestunden (auch Gymnasialfächer).
Nr. 5076. Junge Bürolistin, perfekt französ. in Wort u. Schrift, sucht Stelle in Büro, Verkauf, am liebsten Konfektion, hat auch Praxis als Telephonistin in Großbetrieb.
Nr. 5077. Junger Kaufmann, mit guter Schulbildung, Lehre i. d. Textilbranche, später Reisender i. gleicher Firma, sucht sich zu verändern.
Nr. 5078. 22jähr. Schweizer mit guten Zeugnissen für Büro und als Verkäufer i. d. Manufakturwarenbranche sucht passende Stelle per sofort.
Nr. 5080. Tüchtige Haushälterin, mit guten Zeugnissen und Empfehlungen erster Häuser sucht passenden Wirkungskreis, am liebsten in frauenlosen Haushalt.
Nr. 5082. Schweizer, 40 Jahre alt, mit Ia. Zeugnissen u. Ref., langjähr. Praxis im Bank- und Versicherungsfach, bilanzsicher, sucht sofort passende Stelle. Uebernimmt auch Buchh.-Revisionen.
Nr. 5083. Für junge Bürolistin mit guten Sprachkenntnissen, Sekretärinnen-Diplom, 19 Jahre alt, sucht Stelle.
Nr. 5086. 23jähriger Schweizer, Pelzwarenbranche, spez. Kenntnisse d. Zollwesens, franz. perf., engl. gute Vorkenntnisse, sucht Stelle in Büro, Expedition oder Lager.
Nr. 5087. Junger Mann sucht Halbtagsstelle für leichtere Arbeiten, Botengänge, event. in der Herrenschneiderei, da Vorkenntnisse vorhanden.
Nr. 5088. Tüchtige, selbständige Kinderpflegerin, vielseitige Ausbildung, prima Zeugn. u. Referenzen, sucht passenden Wirkungskreis in Heim od. zu Kindern. Auch als Gesellschafterin.
Nr. 5089. Tüchtiges, gewissenhaftes Fräulein, sprachenkundig, gute Verkäuferin, sucht Stelle in Detailgeschäft, ev. Lager, Spedition etc.
Nr. 5090. Gut eingeführter Verkäufer der Damenkonfekt.-Branche mit nachweisbarem Erfolg, sucht baldigst neuen Wirkungskreis.

Wer eine Stelle hat, melde sich sofort ab.

Offene Stellen.
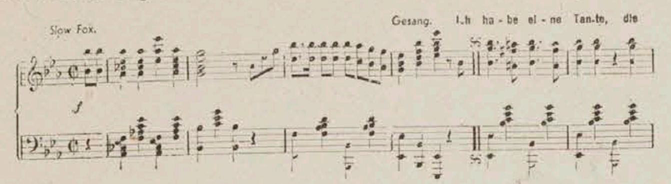
Nr. 5038. In größeren gutgeführten Haushalt wird zuverlässiges, tüchtiges Mädchen gesucht.
Nr. 5040. In kleineren rit. Haushalt wird einfaches, sauberes Mädchen gesucht.
Nr. 5044. Für Konfektionsgeschäft wird der Sekundarschule entl. Mädchen f. Botengänge u. leicht. Büroarbeiten gesucht.
Nr. 5044. Großbetrieb in Zürich sucht Lehrmädchen für Konfektion.
Nr. 5045. Haushälterin, Schweizerin, zu älterem Herrn gesucht.
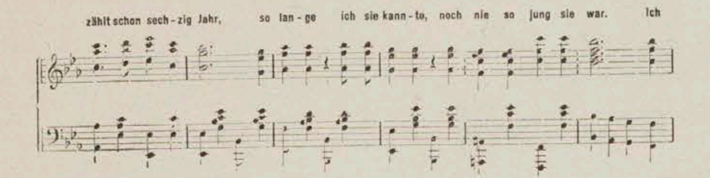
Der Stellen-Anzeiger erscheint in den nächsten Wochen wie folgt: Freitag, den 2. April 1937 im «Jüdischen Heim»; Freitag, den 9. April 1937 in der «Jüdischen Presszentrale Zürich.»
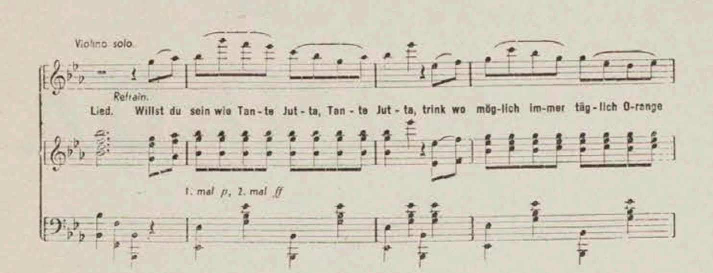
Insertionspreis: Die viergespaltene Nonpareillezeile 60 Cts. — Druck: Uto-Buchdruckerei A.-G.
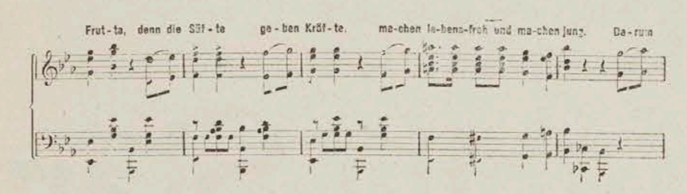
Orange-Frutta-Fox.

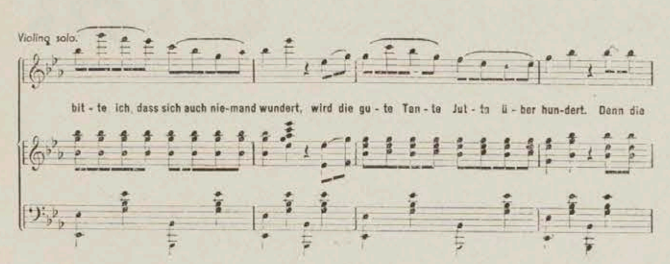
Text von **Fredy Scheim** Musik von **Harry Neufeld**
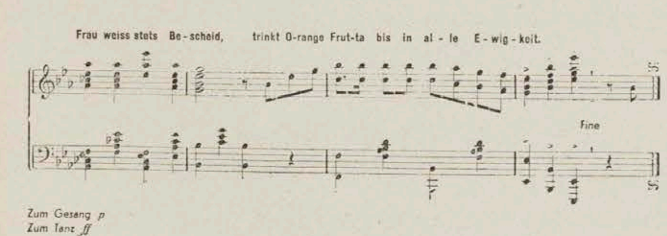


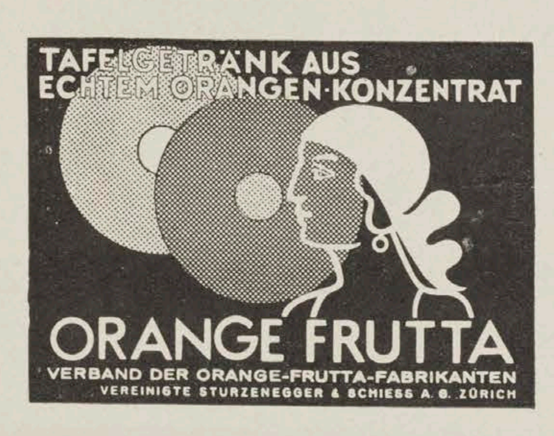














Ich habe eine Tante
Die zählt schon sechzig Jahr;
Solange ich sie kannte,
Noch n i e so jung sie war.
Ich frug sie nun im Stillen,
Woher das so geschieht,
Brauchst D u Verjüngungs-Pillen?
Doch sie summt leis das Lied:

«Willst Du sein wie Tante Jutta, Tante Jutta,
Trink womöglich immer täglich Orange-Frutta,
Denn die Säfte
Geben Kräfte,
Machen lebensfroh und machen jung.
Darum bitte ich, daß sich auch niemand wundert,
Wird die gute Tante Jutta über hundert,
Denn die Frau weiß genau Bescheid,
Trinkt Orange-Frutta bis in alle Ewigkeit.»

Der Sport ist heut' auf Erden
Der Menschheit höchstes Ziel,
Selbst meine alte Tante
Hat dafür noch Gefühl,
Denn sie spielt heut' noch Tennis
Trotz ihrer siebzig Jahr,
Tanzt Schimmy, Fox und Tango,
Das ist doch wunderbar:

«Willst Du sein wie Tante Jutta, Tante Jutta,
Trink womöglich immer täglich Orange-Frutta,
Denn die Säfte
Geben Kräfte,
Machen lebensfroh und machen jung.
Darum bitte ich, daß sich auch niemand wundert,
Spielt die Tante Fußball wenn sie über hundert,
Denn die Frau weiß genau Bescheid,
Trinkt Orange-Frutta bis in alle Ewigkeit.»

Drum singe ich, Ihr Leute,
Weg mit dem Alkohol,
Denkt an die gute Tante,
Die fühlt sich heut' noch wohl,
Ja, was man braucht zum Leben,
Ist Luft und Sonnenschein,
Das hat uns Gott gegeben,
Und ich sing oben drein:

«Willst Du sein wie Tante Jutta, Tante Jutta,
Trink womöglich immer täglich Orange-Frutta,
Denn die Säfte
Geben Kräfte,
Machen lebensfroh und machen jung.
Fühlst Du irgendwann Beschwerden auf dem Magen,
Hab kein Kummer, keine Sorgen, kein Verzagen,
Denn Du hast dazu kein Grund,
Trink Orange-Frutta und Du bleibst dabei gesund.»